



## Laurentius-Schule

Förderschule mit den Förderschwerpunkten  
Geistige Entwicklung und  
Körperliche und motorische Entwicklung  
Stiepenweg 70  
34414 Warburg  
Telefon 05641 93 403  
laurentius-schule@cww-paderborn.de  
www.laurentius-schule.de

Träger:  
Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gem. GmbH HRB 9688  
Waldenburger Straße 11 | 33098 Paderborn  
Geschäftsführung: Karl-Heinz Vogt, Klaus Heiner Kaufmann, Dagmar Kieselmann

Stand: 2013

## Inhalt

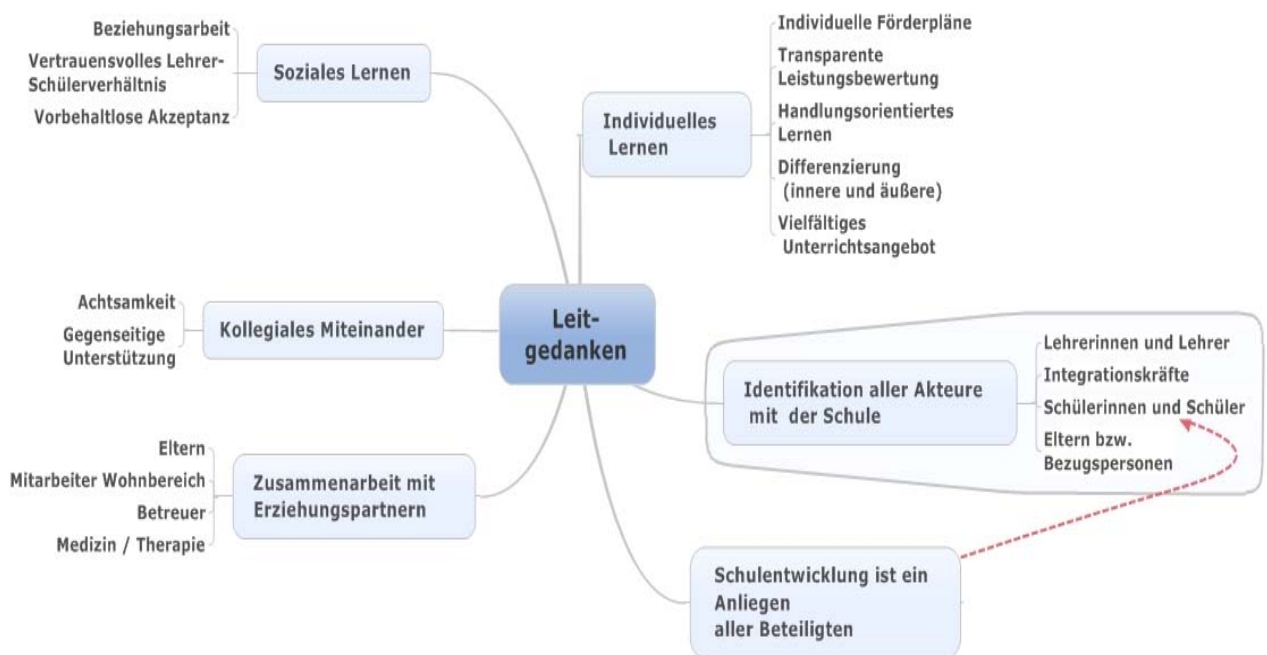
1	Leitgedanken .....	4
2	Vorstellung der Schule .....	5
2.1	Äußere Rahmenbedingungen .....	5
2.1.1	Entwicklung .....	5
2.1.2	Aktuelle äußere Rahmenbedingungen .....	5
2.1.3	Förderverein des Heilpädagogischen Therapie- und Förderzentrums .....	6
2.2	Schülerschaft der Laurentius-Schule .....	6
2.2.1	Aufnahme von Schülerinnen und Schülern in der Laurentius-Schule .....	6
2.2.2	Externe Schülerinnen und Schüler .....	7
2.2.3	Bewohnerinnen und Bewohner des HPZ als Schülerinnen und Schüler .....	7
2.2.4	Tagesablauf eines Schülers /einer Schülerin .....	7
2.3	Kollegium / Mitarbeiter .....	9
2.4	Einsatz von Integrationskräften in der Laurentius-Schule .....	9
2.5	Ausstattung der Schule .....	10
3	Klassen und Lerngruppen .....	12
3.1	Äußere Rahmenbedingungen .....	12
3.2	Spezielle Förderkonzepte .....	12
3.2.1	Familienklasse .....	12
3.2.2	Erste-Hilfe-Klasse .....	13
3.2.3	Die Berufspraxisstufe .....	14
3.2.4	Serviceklasse .....	15
3.2.5	Intensivförderklassen .....	16
3.2.6	TEACCH .....	18
3.2.7	Unterstützte Kommunikation .....	20
3.2.8	Snoezelen .....	22
3.2.9	Der Inselraum .....	26
3.2.10	Therapeutisches Reiten .....	27
3.2.11	Selbstgewählte AGs .....	27
3.3	Klassenübergreifende Unterrichtsformen .....	27
3.3.1	Gebärdensingen – Wochenabschluss-Singen .....	27
3.3.2	Schulband .....	28
3.3.3	Schulchor .....	28
3.3.4	Sportunterricht .....	28
3.3.5	Kursunterricht .....	28
3.3.6	Außerschulische Lernorte und Projekte .....	28
3.3.7	Projektwoche .....	29
3.4	Innere Organisationsstrukturen .....	29
3.4.1	Klassenteams: .....	29
3.4.2	Klassenklima: .....	29
3.4.3	Klassenbuch: .....	30
3.4.4	Klassenflurteam: .....	30
4	Unterricht .....	31
4.1	Fächerkanon .....	31
4.2	Entwicklungsbereiche .....	31
4.3	Individuelle Förderplanung .....	31
4.3.1	Diagnostik und Sammlung von Informationen .....	31
4.3.2	Beschreibung der allgemeinen Situation des Schülers/der Schülerin .....	32
4.3.3	Festlegung der Förderziele .....	32
4.3.4	Evaluation .....	32
4.4	Leistungsbewertung .....	32

5	Besprechungswesen an der Laurentius-Schule .....	34
5.1	Besprechungswesen innerhalb des Kollegiums .....	34
5.2	Besprechungswesen innerhalb der Schülerschaft.....	34
5.2.1	Klassensprecher und Schülerrat.....	34
5.2.2	Arbeitskreis Schulordnung.....	35
5.3	Besprechungswesen auf der Ebene des HPZ .....	35
6	Fortbildungsplanung .....	36
6.1	Fortbildungsbedarf und Konkretisierung .....	36
6.2	Fortbildungen des Kollegiums seit 2010 .....	37
7	Elternarbeit .....	39
7.1	Zusammenarbeit mit den Eltern .....	39
7.2	Ideen der Schulpflegschaft zur Zusammenarbeit der Eltern der Laurentius-Schule in Warburg 39	
7.2.1	Leitsatz 1 .....	39
7.2.2	Leitsatz 2 .....	39
7.2.3	Leitsatz 3 .....	39
8	Gesundheitsmanagement in der Laurentius-Schule .....	40
8.1	Förderung der Lehrgesundheit .....	40
8.2	ProDeMa - Umgang mit herausforderndem Verhalten .....	41
8.3	Gesundheitsförderung – ein Thema für Schülerinnen und Schüler .....	41
8.3.1	Tägliche Bewegungseinheit.....	42
8.3.2	Gesunde Ernährung in der Schule .....	42
8.3.3	Sich helfen können .....	42
9	Evaluation.....	43

### 1 Leitgedanken

In der Laurentius-Schule stehen jede einzelne Schülerin und jeder einzelne Schüler mit ihren und seinen individuellen Ressourcen im Mittelpunkt des gemeinsamen Lebens und Lernens. Das Kollegium bringt sich mit seinen vielseitigen beruflichen Qualifikationen ein, um diese Schülerinnen und Schüler optimal zu fördern.

Hierbei arbeiten wir auf der Basis der Leitbilder des CWW (Caritas Wohnen und Werkstätten gGmbH), des HPZ (Heilpädagogisches Förderzentrum Warburg) und der katholischen Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Paderborn.



## 2 Vorstellung der Schule

### 2.1 Äußere Rahmenbedingungen

#### 2.1.1 Entwicklung

Das Kultusministerium des Landes NRW genehmigte dem St. Laurentius-Heim zum 01.08. 1969 eine private Schule für Geistigbehinderte einzurichten.

Zu diesem Zeitpunkt warteten im St. Laurentiusheim etwa 200 schulpflichtige Kinder auf eine ihnen angemessene Schulbildung.

Am 25. August 1969 wurde dann mit 8 Lehrkräften und 51 Schülern und Schülerinnen der Unterricht in einem Gebäude mit vier Klassenräumen, einem Werkraum und einer Turnhalle (Aula) begonnen. Die endgültige Anerkennung erhielt die private Schule für Geistigbehinderte am 1. August 1970. Der Beschulung aller Jungen und Mädchen des Heimes stand nur der Raum- und Personalmangel im Wege.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1972 genehmigte der Kultusminister die Umwandlung der privaten Schule für Geistigbehinderte (Ersatzsonderschule) in eine ganztägige private Krankenhausschule mit der folgenden amtlichen Bezeichnung: Laurentius-Schule, private Krankenhausschule (Ersatzsonderschule) im Laurentius-Heim Warburg des Vereins für Caritasheime des Erzbistums Paderborn e.V.

Ende 1973 wurde mit dem Bau des neuen Schulgebäudes begonnen. Am 11. Oktober 1974 weihte Weihbischof Dr. Nordhues das Gebäude ein und übergab es seiner Bestimmung.

Am 01. Dezember 1975 besuchten 228 Schüler die Schule. Diese Zahl stieg bis 1978 auf 248 Schüler. Seit diesem Zeitpunkt fanden verstärkt immer ältere, schwerst- und mehrfachbehinderte sowie verhaltensauffällige Schüler einen Lernort an unserer Schule.

#### 2.1.2 Aktuelle äußere Rahmenbedingungen

Die Laurentius-Schule ist eine freie Schule in katholischer Trägerschaft. Das spiegelt sich auch im täglichen Leben in der Schule. Die Arbeit in der Laurentiusschule wird durch die Botschaft Jesu Christi bestimmt, da jeder Mensch von Gott gewollt und ins Leben gegeben ist. Die Sorge für Menschen mit Behinderung, ihre Benachteiligungen, Ängste und Probleme mitzutragen, für sie einzustehen und den mittelbar und unmittelbar Betroffenen Unterstützung zu geben, ist der Auftrag des Heilpädagogischen Zentrums St. Laurentius-Warburg (HPZ) und der Laurentius-Schule.

Die Laurentius-Schule ist integraler Bestandteil des HPZ, der Schulträger die Caritas Wohnen gGmbH Paderborn.

Das HPZ hat sich im Laufe seiner Geschichte aus einer Kinder- und Jugendpsychiatrie entwickelt. Diese historische Basis hat heute noch Auswirkungen auf die aktuelle Schülerschaft. Nahezu alle Schülerinnen und Schüler, die auch Bewohner des HPZ sind, haben Erfahrungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie gesammelt. Sie werden von den Ärztinnen des HPZ medizinisch betreut. Unterstützung in ihrer Arbeit finden die Ärztinnen in dem Psychologenteam, das die Schülerinnen und Schüler in ihrem Alltag begleitet. Auf Verordnung der Ärztinnen erhalten die Schülerinnen und Schüler weitere Therapien von Therapeutinnen und Therapeuten unterschiedlicher Professionalität, die ebenfalls zur Mitarbeiterschaft des HPZ zählen.

Das HPZ und somit auch die Laurentius-Schule lagen ursprünglich am Rand der Stadt Warburg. So wie sich die Siedlung um das HPZ entwickelt hat, ist auch die Einrichtung in die Stadt und die Herzen der Bewohner gewachsen. Die Nähe zur Stadt und den örtlichen Schulen wirkt sich positiv auf den Schulalltag aus. In den Geschäften, die in der unmittelbaren Nachbarschaft der Schule liegen, finden die Schülerinnen und Schüler attraktive außerschulische Lernorte. Die Nähe zur Hauptschule, Realschule und den Grundschulen wird immer wieder für gemeinsame Unterrichtsvorhaben genutzt.

### 2.1.3 Förderverein des Heilpädagogischen Therapie- und Förderzentrums

Wenn wir die äußeren Rahmenbedingungen der Laurentius-Schule betrachten, müssen wir auch den Förderverein des HPZ ins Blickfeld nehmen. Viele Aktionen und auch die Umsetzung neuer Konzepte wäre ohne die unbürokratische und schnelle Unterstützung durch den Förderverein nicht möglich gewesen.

## 2.2 Schülerschaft der Laurentius-Schule

Im Mittelpunkt der Schule stehen die Schüler mit ihren individuellen Möglichkeiten. Unser durchgängiges Leitziel ist es, eine größtmögliche und angemessene Beziehungsfähigkeit zur Umwelt zu erreichen, um ein hohes Maß an schulischer und beruflicher Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbstständiger Lebensgestaltung für unsere Schüler zu erlangen.

Der historisch begründete, primäre Einzugsbereich des HPZ und somit auch der Schülerschaft ist das Erzbistum Paderborn. Dieser hat sich im Laufe der Jahre auf das Gebiet des LWL und auch das Gebiet des LVR ausgeweitet. Inzwischen finden Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Gebiet der Bundesrepublik Deutschland sonderpädagogische Förderung in der Laurentius-Schule. Es können im Einzelfall in Abstimmung mit dem Schulamt des Kreises Höxter auch externe Schülerinnen und Schüler aus dem Großraum Warburg beschult werden, wenn sie den entsprechenden sonderpädagogischen Förderbedarf haben.

Aufgrund der Entwicklung aus der Schule für Kranke heraus hat die Laurentius-Schule heute die Förderschwerpunkte Geistige Entwicklung und Körperliche und motorische Entwicklung. Da alle Schülerinnen und Schüler auch den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung haben, unterrichten wir unsere Schüler nach diesen Richtlinien des Landes NRW.

In den letzten Jahren hat sich die Schülerschaft auf eine Zahl von ca. 155 Schülerinnen und Schülern eingependelt. Das Besondere an der Laurentius-Schule ist, dass im Laufe eines Schuljahres ca. 15 bis 20 neue Schülerinnen und Schüler Aufnahme im HPZ und somit in der Laurentius-Schule finden.

Neben der geistigen Beeinträchtigung finden sich bei den Förderbedarfen der Schülerinnen und Schüler Autismus-Spektrums-Störungen und psychische Krankheitsbilder.

Viele Schülerinnen und Schüler haben zuvor Schulen mit den Förderschwerpunkten Körperliche und motorische Entwicklung (s.o.), Emotionale und soziale Entwicklung, Lernen oder auch Hören besucht. Auf Grund ihres umfassenden Förderbedarfes haben viele der Schülerinnen und Schüler gemäß §15 AO-SF eine Schwerstbehinderung.

### 2.2.1 Aufnahme von Schülerinnen und Schülern in der Laurentius-Schule

Die Schülerschaft der Laurentius-Schule setzt sich zu einem Teil aus Schülerinnen und Schülern aus Warburg und dem näheren Umfeld der Stadt zusammen. Zum weiteren und auch weitaus größeren Teil der Schülerschaft zählen die Bewohnerinnen und Bewohner des HPZ

### 2.2.2 Externe Schülerinnen und Schüler

Grundsätzlich können externe Schülerinnen und Schüler, die dem Förderbedarf im Bereich Geistige Entwicklung gemäß AO-SF § 6 an der Laurentius-Schule aufgenommen werden. Die Laurentius-Schule muss allerdings die nächstgelegene Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung sein. Auch Schülerinnen und Schüler aus dem Bundesland Hessen können die Laurentius-Schule besuchen, wenn bei ihnen der entsprechende Förderbedarf vorliegt.

### 2.2.3 Bewohnerinnen und Bewohner des HPZ als Schülerinnen und Schüler

Eltern, Betreuer, Behörden oder Kliniken richten eine Anfrage an das HPZ, ob das von ihnen zu betreuende Kind im HPZ aufgenommen und gefördert werden kann. Seitens der Einrichtung werden zunächst schriftliche Informationen zu dem Kind eingeholt. Mit dem Eintreffen der schriftlichen Unterlagen wird die Anfrage aktuell. In Absprache mit dem Fachbereich Medizin wird ein Termin für ein Informationsgespräch vereinbart. An diesem Gespräch nehmen seitens des HPZ Vertreter des Wohnbereichs, der Schule sowie des Bereiches Medizin / Therapie teil. Die Moderation wird von der für die Aufnahmen zuständigen Person übernommen.

Zu einer möglichen Ablehnung des Anfragegesuches im Vorfeld des Info-Gespräches können folgende Gründe führen:

- zu hohes Alter der/des Aufzunehmenden
- delinquentes Verhalten
- Notwendigkeit eines Intensivplatzes, der jedoch ausschließlich für Menschen aus dem Einzugsbereich des LWL vorgehalten wird. (Dieses kommt zum Tragen, wenn der Anfrager aus einem anderen Einzugsgebiet z.B. LVR oder LWV kommt).

Am Ende des Info-Gespräches überlegen die Mitarbeiter des HPZ unter sich, ob aufgrund der Erkenntnisse, die im Gespräch gewonnen worden sind, eine Aufnahme möglich ist. Die für Aufnahmen zuständige Fachkraft teilt denen, die die Anfrage bezüglich einer Aufnahme gestellt haben, das Beratungsergebnis mit. (Mind Map)

Im Anschluss hieran werden den Besuchern eine Wohngruppe, auf der eine Aufnahme möglich ist, sowie die Schule gezeigt.

### 2.2.4 Tagesablauf eines Schülers /einer Schülerin

8.00 Uhr bis 8.15 Uhr	M. kommt selbstständig von seiner Außenwohngruppe in Warburg zur Laurentiuschule. Er trifft sich mit seinen Schulfreunden auf dem Pausenhof oder in der Pausenhalle.	S. wird von ihrer Integrationskraft auf der Wohngruppe abgeholt. Ihre I-Kraft tauscht sich mit dem Team der Gruppe über besondere Ereignisse aus, die sich auf S. Teilnahme am Unterricht auswirken könnten.
8.15 Uhr bis 8.30 Uhr	In der Gestalteten Freizeit in seiner Klasse hat er die Möglichkeit, sich mit seinen Mitschülern und seiner Lehrkraft auszutauschen	S. kommt mit ihrer I-Kraft in ihre Primarstufen-Klasse und verbringt die erste Viertelstunde vor dem Unterricht hier.
8.30 Uhr bis 9.55 Uhr	Im ersten Unterrichtsblock wird er dem Stundenplan entsprechend unterrichtet. Weil er sich nicht gut konzentrieren	Die Klasse beginnt mit einem Morgenkreis, dann nimmt S. an den Unterrichtsangeboten teil, wobei sie von ihrer I-Kraft

# Schulprogramm

## Laurentius-Schule



	kann, hat er die Möglichkeit, sich eine kurze Auszeit zu nehmen und die Klasse zu verlassen.	unterstützt wird. Manchmal ist ihr die Teilnahme jedoch nicht möglich. Dann hat sie die Möglichkeit, mit ihrer I-Kraft ein anderes Angebot wahrzunehmen und die Klasse zu verlassen.
9.55 Uhr bis 10.10 Uhr	M. verbringt seine Pause mit seinen Freunden in der Pausenhalle.	Um 9.55 frühstückt S. gemeinsam mit ihren Klassenkameraden und dem Lehrerteam in ihrer Klasse.
10.15 Uhr bis 10.30 Uhr	Gemeinsam wird das Frühstück in der Klasse eingenommen, eine wichtige Zeit, um sich auszutauschen.	In Begleitung ihrer I-Kraft kann sie dann die Pause nutzen, um sich auf einem der Pausenhöfe oder in der Pausenhalle mit anderen zu treffen. Manchmal leiht sie sich am Pausenkiosk Spielmaterial aus.
10.30 Uhr bis 12.00 Uhr	Im zweiten Unterrichtsblock arbeitet M. zunächst gemeinsam in einer differenzierten Lerngruppe. Dann übt er am PC mit einem selbstgewählten Lernprogramm.	Nach der Pause beginnt der zweite Unterrichtsblock. Manchmal geht es S. sehr schlecht, so dass ihre I-Kraft sie notfalls zu einem Gespräch mit ihrem Psychologen begleitet.
12.00 Uhr bis 13.15 Uhr	M. geht selbstständig in die Kantine zum Mittagessen und verbringt seine Freizeit mit seinen Freunden z.B. beim Kickern oder Tischtennisspielen	S. nimmt das Mittagessen mit ihrer I-kraft in der Schule ein. Danach kann sie im Snoezelenraum entspannen oder einen Spaziergang machen.
13.15 Uhr bis 13.30 Uhr	Er hat die Möglichkeit, an gestalteten Freizeitangeboten einzelner Klassen teilzunehmen oder in seine eigene Klasse zu gehen.	Ihre Integrationskraft begleitet S. wieder in ihre Klasse, weil es ihr im Pausenbereich zu turbulent ist. Hier spielen sie meistens ein Spiel.
13.30 Uhr bis 15.00 Uhr	Nachmittags ist oft ein sportunterrichtliches Angebot oder der AG-Nachmittag	Nachmittags ist es oft schwierig sich zu konzentrieren, dann ist ein Sportangebot toll.
am Freitag endet der Unterricht bereits um 12.00 Uhr	Nach Ende des Unterrichts geht M. selbstständig zu seiner Außenwohngruppe. Gelegentlich hat er noch die Möglichkeit, beim therapeutischen Schwimmen das Schwimmbad zu nutzen.	Am Ende des Unterrichts wird S. wieder zur Wohngruppe begleitet. Auch jetzt ist der Austausch mit den Mitarbeitern dort sehr wichtig.



### 2.3 Kollegium / Mitarbeiter

Der Unterricht an der Laurentius-Schule wird von den Sonderschul- und Fachlehrkräften vorbereitet und durchgeführt. Teilweise werden sie in ihrer Tätigkeit von 'Pädagogischen Unterrichtshilfen' unterstützt.

Zurzeit unterrichten 50 Lehrpersonen (Sonderschullehrerinnen, Fachlehrerinnen und Pädagogische Unterrichtshilfen) als Voll- oder Teilzeitkräfte in 20 Klassen innerhalb der Ganztagschule.

Das Kollegium ist über viele Jahre hinaus zu einem festen Team gewachsen. Es zeichnet sich durch Flexibilität, Teambereitschaft, Engagement, Humor, Kreativität und Sachkompetenz aus.

Jährlich werden ca. zwei bis drei Lehramtswärterinnen und Lehramtswärter an der Laurentius-Schule ausgebildet.

In den Klassen sind, soweit es der Hilfebedarf erfordert und der Kostenträger diesen anerkannt hat, Integrationskräfte für die individuelle Begleitung der Schülerinnen und Schüler eingesetzt. In der Regel zählen zu dem Personenkreis, der sich aus Fachkräften und pädagogisch nicht ausgebildeten Kräften zusammensetzt, ca. 30 Personen.

Für den reibungslosen Ablauf im Schriftverkehr ist die Schulsekretärin zuständig.

Das Gebäudemanagement liegt in der Hand des Hausmeisters. Ihm unterstehen auch die Reinigungskräfte, die dafür sorgen, dass die hygienischen Verhältnisse einwandfrei sind.

Zu den Kooperationspartnern der Lehrkräfte zählen Mitarbeiter aus dem Bereich des HPZ, aber auch externe Partner. Im Bereich des HPZ sind an dieser Stelle insbesondere die Bereiche Medizin und Therapie zu erwähnen.

Zu den externen Partnern zählen unter anderem niedergelassene Therapeuten, die die Schülerinnen und Schüler auf Rezept behandeln.

Ein weiterer wichtiger Partner der Laurentius-Schule ist das Autismus-Zentrum in Paderborn, von dem immer wieder Schülerinnen und Schüler betreut werden.

### 2.4 Einsatz von Integrationskräften in der Laurentius-Schule

In der Laurentius-Schule werden Schülerinnen und Schüler beschult, bei denen neben der geistigen Behinderung komplexe Beeinträchtigungen und tiefgreifende Entwicklungsstörungen vorliegen. Einigen dieser Schülerinnen und Schüler ist der Schulbesuch und die Teilnahme am Unterricht nur möglich, wenn sie von einer Integrationskraft begleitet werden.

Bei Kindern und Jugendlichen mit einer geistigen und/oder körperlichen Behinderung werden die Kosten für eine Integrationskraft gemäß der Bestimmungen des Sozialgesetzbuches XII § 54 Absatz 1 in Verbindung mit § 12 Nr. 1 der Eingliederungshilfeverordnung „Hilfen zu einer angemessenen Schulbildung“ auf Antrag gewährt. Den Antrag stellen in der Regel die Eltern beim zuständigen örtlichen Sozialhilfeträger.

Bei Kindern mit einer seelischen Behinderung ist zu prüfen, ob der Antrag gemäß der Bestimmungen des Sozialgesetzbuches VIII § 35a Abs. 1 in Verbindung mit Abs. 3 beim örtlich zuständigen Jugendamt gestellt werden muss.

Bei einer entsprechenden Kostenzusage wird die Integrationskraft an der Laurentius-Schule angestellt und begleitet das Kind beziehungsweise den Jugendlichen im Schulalltag. Je nach Hilfebedarf und Kostenzusage kann es sich bei der Integrationskraft um eine Hilfskraft oder pädagogisch ausgebildete Fachkraft handeln.

Die Betreuung der Schülerinnen und Schüler durch eine Integrationskraft basiert auf den im Förderplan festgelegten individuellen Förderzielen. Dies geschieht in enger Abstimmung mit den

Lehrkräften der Klasse. In der Regel halten sich Integrationskräfte soweit wie möglich im Hintergrund und unterstützen nur bei Bedarf, um dem Schüler/der Schülerin Freiraum für die Entwicklung seiner/ihrer Selbstständigkeit zu eröffnen.

Unter Anleitung bzw. in Absprache und Zusammenarbeit mit der zuständigen Lehrkraft werden folgende Tätigkeiten durchgeführt:

- Hilfestellung auf dem Weg zur Selbstständigkeit in sozialer Integration,
- Betreuung der Schülerinnen und Schüler und Hilfestellung im Unterrichtsgeschehen,
- Betreuung der Schülerinnen und Schüler vor und nach dem Unterricht und in den Pausen,
- Begleitung bei Ortswechsel,
- Hilfestellung beim Essen,
- Unterstützung und Förderung bei der persönlichen Hygiene,
- Unterstützung von Schülerinnen und Schüler, deren Kommunikationsmöglichkeiten eingeschränkt sind mit Hilfe der Methoden der Unterstützten Kommunikation sowie mit Lautsprache unterstützenden Gebärden,
- Mitwirken bei gemeinsamen und individuellen Freizeitaktivitäten (Spiel, Sport, Hobbys) im Rahmen schulischer Veranstaltungen,
- Mitarbeit bei der Gestaltung des Klassenraums,
- Teilnahme und Mitgestaltung an/von schulischen Veranstaltungen (z.B. Klassenfahrten und Tagesausflüge),
- Teilnahme an Teamsitzungen und Fallbesprechungen.

Um ihren umfangreichen und anspruchsvollen Aufgaben gerecht werden zu können, erhalten die Integrationskräfte entsprechende Fortbildungen. Verpflichtend ist für alle eine Teilnahme am professionellen Deeskalationsmanagement (ProDeMa). Darüber hinaus erhalten sie Fortbildungen, die sich auf die geistige Behinderung im Allgemeinen und auf Aspekte der Behinderung der anvertrauten Schülerinnen und Schüler im Besonderen beziehen.

## 2.5 Ausstattung der Schule

Um die Schülerinnen und Schüler optimal fördern zu können, ist es wichtig, dass die Ausstattung der Schule entsprechend ist. So stehen an der Laurentius-Schule vielfältige Lehr- und Lernmittel in Material-, Funktions- und Klassenräumen zur Verfügung. Lehrmittel, die ganz besonders auf die Bedürfnisse der Schüler ausgerichtet sind, werden zum Teil nach eigenen Ideen der Lehrerinnen hergestellt (z. B. das Klangbett).

Die Schule verfügt über die übliche Grundausstattung mit diversen Medien auditiver, visueller und audiovisueller Art wie

Orff-Instrumentarium, Klavier, Schlagzeug, Kassettenrecorder, Verstärker, Filmvorführgeräte, Beamer, Videokamera, Computer etc.

Zusätzlich zu den Klassenräumen gibt es an unserer Schule noch die Funktionsräume Turn- und Gymnastikhalle, das Lehrschwimmbecken, Sandtherapieraum, Musik- und Theaterraum (mit der Möglichkeit zur Aufführung von Schwarzlichttheater), Computerraum und zwei Lehrküchen.

Jeder Klassenraum ist mit einer Spüle ausgestattet. Die meisten Klassenzimmer haben eine Trennwand, um während des Unterrichtes eine äußere Differenzierung vornehmen zu können. An die Klassenräume des Untergeschosses schließen sich weitläufige Terrassen an, die freien Zugang zu Wiesen und dem angrenzenden ‚Stiepenwald‘ ermöglichen.

# Schulprogramm

## Laurentius-Schule

---



Damit die Schülerinnen und Schüler ihre Pause aktiv verbringen können, stehen ihnen neben dem großen Pausenhof und dem `grünen Klassenzimmer` auch noch ein Schaukel- und ein Klettergarten zur Verfügung.

Sowohl für die Verkehrserziehung als auch für die Pause können die Schülerinnen und Schüler Kettcars, Fahrräder und Tretroller ausleihen.

In Zusammenarbeit von Kollegium, ehrenamtlichen Helfern und Schülern entstand an die Schule angrenzend ein „Garten der Sinne“, der im Rahmen der Projektarbeit immer noch erweitert wird.

Der therapeutische Bereich im Haus St. Theresa steht den Lehrkräften ebenso für den Unterricht zur Verfügung wie die Reithalle. Auch der Speiseraum im Haus Bethlehem wird von den Klassen zu besonderen Anlässen für ein Frühstück oder Kaffeetrinken genutzt. Großen Anreiz findet die öffentliche Bücherei, die sich ebenfalls im Haus Bethlehem befindet.

Die älteren Schülerinnen und Schüler freuen sich darüber, wenn sie sich in der Mittagspause im Freizeitbereich entspannen können.

### 3 Klassen und Lerngruppen

#### 3.1 Äußere Rahmenbedingungen

Die Schülerschaft der Laurentius-Schule weist ein relativ hohes Durchschnittsalter auf. Das hat seine Ursache primär darin, dass viele Kinder erst dann im HPZ aufgenommen werden, wenn sie dem Grundschulalter entwachsen sind. Diese Tatsache hat auch einen wichtigen Einfluss auf die Struktur der Klassen und Stufen.

Um dem individuellen Förderbedarf und der Altersstruktur Rechnung zu tragen, sind alle Klassen aus dem Bereich der Primar- und Sekundarstufe I zu Familienklassen zusammengeführt worden.

Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, die von der Anzahl her den größeren Teil der Schülerschaft darstellt, werden in den Berufspraxisstufen unterrichtet. In dieser Stufe werden in der Laurentius-Schule zwei Richtungen von Klassen gebildet. Zum einen gibt es die materialgebundenen Berufspraxisstufen und zum anderen die projektorientierten Berufspraxisstufen.

In der Intensivförderung werden die Schülerinnen und Schüler beschult, die einen besonders umfassenden individuellen Förderbedarf haben.

Besondere Konzepte stehen hinter der Serviceklasse und der Erste Hilfe Klasse. Auch diese werden im Folgenden näher dargestellt.

Spezielle Förderkonzepte

##### 3.1.1 Familienklasse

Äußeres Kennzeichen der Familienklasse ist, dass Schülerinnen und Schüler unterschiedlichen Alters gemeinsam beschult werden. Das entspricht auch dem Zusammenleben in der Familie. Da die meisten Schülerinnen und Schüler in relativ altershomogenen Gruppen zusammen wohnen, soll durch die Struktur der Familienklasse eine Altersheterogenität erzeugt werden, die zur Folge hat, dass die Schülerinnen und Schüler, die zusammen wohnen, nicht unbedingt auch noch gemeinsam in einer Klasse lernen müssen.

Gerade für Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Förderbedarf im Bereich der sozialen und emotionalen Entwicklung stellt die Familienklasse eine neue Form der Integration dar. Da viele Reibungspunkte wegfallen, die mit Gleichaltrigen gerade unter dem Aspekt des Konkurrenzkampfes auftreten, gewinnen die Schülerinnen und Schüler Freiräume für Aktivitäten. Durch unterschiedliche, altersentsprechende Aufgaben und Angebote erleben die Schülerinnen und Schüler ihr unterschiedliches Alter und die damit verbundenen Möglichkeiten und Rechte im Zusammenleben innerhalb der Klasse. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Schüler mit- und voneinander lernen. Ständige einseitige Hilfeleistungen sind nicht Sinn und Zweck von Familienklassen.

Ein besonderes Merkmal der Laurentius-Schule ist, dass auch im Laufe eines Schuljahres immer wieder neue Schülerinnen und Schüler aufgenommen werden. Durch den Aufbau von Familienklassen bietet sich der Schule ein höheres Maß an Flexibilität. Die besondere Form der Heterogenität der Familienklasse ermöglicht es, Schülerinnen und Schüler zu integrieren, ohne das gesamte Klassenschema neu strukturieren zu müssen, wenn die Klasse einer Stufe zu voll ist. Die neuen Schülerinnen und Schüler können von anderen Schülerinnen und Schülern bereits vereinbartes und gelebtes soziales Verhalten, Gruppenregeln und den Umgang mit Lern- und Arbeitsmaterialien lernen.

Auch die älteren Schülerinnen und Schüler, die kurz vor dem Übergang in die Berufspraxisstufe stehen, sind Nutznießer von dem Konstrukt der Partnerklassen. Die Quirligkeit der jüngeren Schülerinnen und Schüler kann sich belebend auf die ältere Schülerschaft auswirken. Wenn sie feststellen, dass die jüngeren Schülerinnen und Schüler ihr Wissen annehmen, steigert dies das Selbstwertgefühl und festigt so das Selbstbewusstsein. Die älteren Schülerinnen und Schüler erleben auch, dass ihnen die Lehrkräfte etwas zumuten und dass sie für jünger Mitschülerinnen und Mitschüler Verantwortung tragen müssen.

### 3.1.2 Erste-Hilfe-Klasse

Die Schüler der „Erste-Hilfe-Klasse“ weisen neben ihrer geistigen Behinderung einen erhöhten Förderbedarf in ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung auf. Sie haben häufig Konflikte mit ihren Mitschülern und sind regelmäßig in körperliche Auseinandersetzungen verwickelt.

Seit Beginn des Schuljahres 2013 / 2014 werden die Schüler auf eigenen Wunsch von ihrer Lehrerin zu Juniorhelfern ausgebildet. Die Schüler werden einmal pro Woche in der Ersten Hilfe geschult. Die Lehrerin verfügt über eine Erste-Hilfe-Lehrberechtigung.

Die Schüler können ihre Hilfsbereitschaft in konkretes Handeln umsetzen. Ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wird gestärkt. Sie lernen, ohne Angst und Scheu auf einen Verletzten zuzugehen und so gut sie können, zu helfen. Dadurch entwickeln die Kinder eine positive Grundeinstellung zum Helfen und die Erste-Hilfe-Leistung wird zur Normalität. Die Schüler werden über die Vermittlung der Ersten Hilfe dafür begeistert, Verantwortung zu übernehmen. Außerdem sehen die Schüler wozu körperliche Auseinandersetzungen oder ein übermütiges bzw. waghalsiges Verhalten führen können. Sie werden darüber hinaus für Gefahrenquellen in und außerhalb der Schule sensibilisiert. Unfällen und Verletzungen kann somit vorgebeugt werden.

Überdies sind Kenntnisse im Bereich der Ersten Hilfe Schlüsselqualifikationen für ein Leben in größtmöglicher Selbstständigkeit. Die Fähigkeit anderen und sich selbst bei Notfällen und Verletzungen helfen zu können, eröffnet den Schülern neue Möglichkeiten auf dem Weg in ein weitgehend selbstständiges und selbstbestimmtes Leben. Dies nicht nur im Sinne konkreter Fertigkeiten und Kenntnisse, sondern auch hinsichtlich der damit verbundenen Auswirkungen auf das Selbstzutrauen, die Ich-Kompetenz, der Schüler.

Durch die Ausbildung zum Juniorhelfer sollen die Schüler dazu befähigt werden, im Rahmen ihrer Möglichkeiten und in Situationen ihres Erfahrungsbereichs angemessene Hilfe zu leisten. Daneben stehen noch übergeordnete Ziele wie das Einüben sozialer Tugenden, die Hinführung zu selbstständigerem und verantwortlichem Handeln.

Die Schulungsstunden bestehen stets aus einem kleinen theoretischen Teil und aus einem ausführlichen praktischen Teil. In Rollenspielen werden Notfallsituationen nachgespielt und Erste Hilfe geleistet. Durch den handlungsorientierten Unterricht können die Schüler den „Ernstfall“ immer wieder proben, um dann in der realen Situation, angemessen zu reagieren. Das ständige Wiederholen und Üben festigt die erlernten Fähigkeiten. Der Juniorhelfer übt an konkreten Situationen soziale Tugenden ein. Die Hinwendung zum Nächsten manifestiert sich in der ersten Hilfsmaßnahme „Trösten“. Beim Erlernen der Erste-Hilfe-Maßnahmen wird der Schüler zu selbstständigem und verantwortlichem Handeln geführt. Gerade kognitiv leistungsschwächere Schüler erfahren durch das praktische Handeln eine emotionale Stärkung (learning by doing). Die Schüler werden bei der Durchführung der Ersten Hilfe bei Schülerunfällen bzw. bei Verletzungen von ihrer Lehrerin angeleitet bzw. beaufsichtigt. Die Erste-Hilfe-Materialien befinden sich in einem Schrank im Klassenraum.

Alle Vorteile im Überblick:

- Schüler haben Spaß am Erlernen der Ersten Hilfe
- Das Gefahrenbewusstsein wird gefördert, Unfälle können dadurch vermieden werden
- Rechtzeitige Erste Hilfe mildert Notfallfolgen
- Ausbildungsinhalte / Unterrichtseinheiten verlaufen handlungsorientiert
- Das Selbstbewusstsein der und des Einzelnen wird gestärkt
- Schülerinnen und Schüler lernen soziale Verhaltensweisen kennen und übernehmen mehr Verantwortung
- Das soziale Klima der Klasse / Schule verbessert sich
- **Helfende Hände schlagen nicht zu – Erste Hilfe trägt aktiv zur Gewaltprävention bei**

### 3.1.3 Die Berufspraxisstufe

#### 3.1.3.1 Projektorientierte Berufspraxisstufen

In diesen Klassen werden die Schüler vorbereitet auf ein möglichst selbstbestimmtes Leben als junge Erwachsene und auf ihre spätere Tätigkeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) oder, wenn dies nicht oder zurzeit noch nicht möglich ist, auf den Besuch einer Tagesförderstätte (TFS).

Viele der Schüler sind aufgrund der Schwere und Ausprägung ihrer Beeinträchtigung angewiesen auf einen Unterricht, der in besonderem Maße ihre Entwicklungsmöglichkeiten und Lernchancen berücksichtigt.

In Form von überschaubaren Projekten bietet der Unterricht den Schülern die Möglichkeit, nach ihren individuellen Möglichkeiten Kompetenzen aufzubauen, zu festigen und zu erweitern.

Inhaltlich stehen schwerpunktmäßig Themen aus den Entwicklungsbereichen Lebenspraxis, Sozialverhalten/Emotionalität, Freizeit und Lern- und Arbeitsverhalten im Vordergrund.

Vorrangige Ziele sind

- der Aufbau von Kompetenzen in allen Bereichen der Selbstversorgung, um sich im Alltag zumindest in einigen Teilbereichen autonom und unabhängig von der Hilfe anderer Personen versorgen zu können und so ein gestärktes Selbstwertgefühl zu entwickeln.
- der Aufbau von emotionalen und sozialen Kompetenzen, die in einem verlässlichen und haltgebenden Beziehungs- und Orientierungsrahmen erlebt, angebahnt, bewusst gemacht, erprobt und erweitert werden.
- das Anbahnen und Aufbauen von Entscheidungs- und Handlungskompetenzen, um die Freizeit möglichst selbstbestimmt und aktiv gestalten zu können: Erfahren und Formulieren eigener Freizeitbedürfnisse, Erproben verschiedener Freizeitaktivitäten, Kennen und Nutzen geeigneter Freizeitangebote.
- das Aufbauen und Erweitern von Kompetenzen in den verschiedenen Bereichen der Arbeitslehre, Anbahnung und Aufbau einer angemessenen Arbeitshaltung unter Einbeziehung und Berücksichtigung individueller Lernvoraussetzungen sowie Interessen und sozial-emotionaler Belastbarkeit.

In den Klassen der projektorientierten Berufspraxisstufe werden vereinzelt auch Schüler und Schülerinnen unterrichtet, die zwar recht leistungsstark sind, sich aber aufgrund ihrer sozial-emotionalen Beeinträchtigungen nicht in andere Lerngruppen integrieren können.

### 3.1.3.2 Materialbezogene Berufspraxisstufen

Neben den projektorientierten Berufspraxisstufenklassen gibt es in der Laurentius-Schule Klassen, die sich im Unterricht in besonderem Maße mit einem Werkstoff bzw. einer Thematik befassen: Holz, Papier, Ton, Hauswirtschaft, Textil und Weben.

Auch hier werden die Schüler vorbereitet auf ein möglichst selbstständiges Leben als junge Erwachsene und auf die oder, wenn dies nicht möglich ist, auf eine berufliche Tätigkeit in einer WfbM.

Im Bereich der Lebenspraxis steht der Aufbau von Kompetenzen im Vordergrund, die das Zusammenleben in den verschiedenen Wohnformen, eine möglichst selbstständige Haushaltsführung und das Kennen und angemessene Nutzen von Freizeitmöglichkeiten zum Ziel haben.

Im Bereich der Arbeitslehre sind die einzelnen Klassen schwerpunktmäßig auf einen Werkstoff bzw. eine Thematik ausgerichtet und bieten dadurch besondere Möglichkeiten:

Schüler und Schülerinnen können sich nach Möglichkeit für eine Berufspraxisstufenklasse entscheiden, Interessen und Fähigkeiten der einzelnen Schüler werden dadurch in besonderem Maße berücksichtigt.

Fachspezifisches Wissen über Vorkommen und Beschaffenheit des Werkstoffes sowie über werkstoffbezogene Berufsfelder werden differenziert und intensiv vermittelt.

Im Unterricht werden spezifische Arbeitsweisen und –techniken im Umgang mit dem Material entwickelt und intensiv geübt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zu individueller und differenzierter Spezialisierung.

Die Unterrichtsräume sind fachspezifisch eingerichtet und gestaltet und erleichtern den Schülern so den Zugang bzw. die Konzentration auf den thematischen Schwerpunkt.

Die Lehrer verfügen über spezifisches Fachwissen und können die Unterrichtsangebote differenzierter und spezieller auf die Fähigkeiten und besonderen Interessen einzelner Schüler abstimmen.

Die erworbene Materialkenntnis und Methodenkompetenz bereitet die Schüler vor auf ihre spätere Tätigkeit in einer WfbM oder einer anderen beruflichen Zukunft.

Die Schüler lernen exemplarisch an einem Werkstoff, dass man Dinge unter verschiedenen Aspekten betrachten kann: Vorkommen bzw. Herstellung, typische Eigenschaften und daraus folgend unterschiedliche Verwendungsmöglichkeiten im Alltag bzw. im Unterricht.

Die so erworbenen Kenntnisse zur Vorgehensweise bei der Erschließung eines neuen Fachgebietes können in nachfolgenden Berufspraxisstufen und später in der WfbM übertragen werden.

Durch Filme, Betriebsbesichtigungen o.ä. werden den Jugendlichen die beruflichen Anforderungen in den verschiedenen Berufsfeldern verdeutlicht. Chancen, aber auch Grenzen der eigenen beruflichen Zukunft werden thematisiert und eine realistische Einschätzung angebahnt

### 3.1.4 Serviceklasse

In der Serviceklasse der Laurentius-Schule werden in der Regel sechs bis acht Schüler unterrichtet, die einer besonderen Förderung bedürfen. Das Lehrerteam arrangiert für diese Schüler Angebote, mit denen sie positive Lernerfahrungen im Unterricht machen können. Hierbei müssen die Lehrkräfte sehr kreativ und flexibel sein. Das Lehrerteam wird von zwei bis drei Integrationskräften unterstützt, damit die Serviceklasse den umfangreichen Förderbedarfen der Schüler gerecht werden kann.

Die besonderen, individuellen Fördermaßnahmen sollen ein positives Lern- und Arbeitsverhalten und eine Änderung im Sozialverhalten der Schüler bewirken. Primär wird versucht, das Selbstwertgefühl mit kleinschrittigen Arbeitsaufgaben im technisch-handwerklichen Bereich zu stärken.

Der Weg ist das Ziel: In der Zusammenarbeit mit dem Lehrer, einer Integrationskraft oder einem Mitschüler soll der Schüler ein Arbeitsklima erfahren, welches sich positiv auf sein Verhalten sowie seine Lern- und Arbeitsbereitschaft auswirkt. Hierbei stehen folgende Punkte im Zentrum:

- Wertschätzung – dass er zu solchen Arbeiten herangezogen wird
- Vertrauen – dass er einzelne Arbeitsschritte erledigen soll und erfahren, dass er sie allein bewältigen kann
- Gemeinschaftsgefühl - mit Klassenkameraden seiner Wahl oder einem Lehrer eine Aufgabe bewältigen
- Erfolgserlebnis - eine Aufgabe zum Ende gebracht zu haben

In der Umsetzung des Anspruches einer katholischen Schule in freier Trägerschaft wird versucht, die Schüler regelmäßig an den Schulgottesdiensten teilnehmen zu lassen. Durch anschließende Aufarbeitung der religiösen Inhalte soll ebenfalls eine Einstellungsänderung bewirkt werden.

Des Weiteren sollen durch Einbindung der Schüler in verschiedene Arbeitsgemeinschaften die unterschiedlichen Fähigkeiten gestärkt werden.

Um die Gemeinschaft und eine Gruppenbildung weiter zu entwickeln wird versucht, dies durch Klassenfahrten oder ein mehrtägiges Zeltlager zu fördern. Die Schüler sollen hier die besonderen Belastungen und Aufgaben gemeinschaftlich ertragen und lösen.

Zu den weiteren Unterrichtsinhalten gehört regelmäßig der Hauswirtschaftsunterricht. Die Schüler sollen hier ihre bereits erworbenen Kenntnisse gemäß dem Kernlehrplan für Berufspraxisstufen festigen, um sich auf eine möglichst selbstständige Lebensführung vorzubereiten.

Am Ende ihrer Schulzeit sollen aus den Schülern

- selbstbewusste Mitmenschen
- selbstständige Mitmenschen
- sozial verantwortliche Mitmenschen
- selbsttätig mitarbeitende Mitmenschen

geworden sein.

### 3.1.5 Intensivförderklassen

Gerade Menschen mit gravierenden Beeinträchtigungen verfügen über höchst unterschiedliche Entwicklungspotentiale und benötigen Erfolgserlebnisse auch, wenn diese auf einer basalen Ebene liegen. Sie brauchen die Widerspiegelung ihrer Emotionen, ihrer Aktivitäten und auch ihrer Gedanken, um sich ihrer selbst bewusst zu werden. Die Heterogenität der Schülerschaft mit sehr spezifischen Beeinträchtigungen erfordert ein breites Spektrum an Lernangeboten, welches von basaler Förderung über lebenspraktisches Training bis hin zur Stärkung der Persönlichkeit reicht.

Die Individualisierung bei der Intensivförderung ist unabdingbar, da gerade in solchen Gruppen die Heterogenität viel stärker ist und fast jeder einzelne Schüler/jede einzelne Schülerin einen direkten und angemessenen Zugang benötigt. Viele Schüler/viele Schülerinnen der Intensivförderung brauchen deshalb eine persönliche Einzelförderung.



Im Regelfall ist dennoch der Klassenverband der soziale Rahmen für Lernerfahrungen, wobei ein gemeinsames thematisches Vorhaben, an dem sie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen arbeiten, im Vordergrund steht.

Demzufolge findet der Unterricht bedarfsbezogen in Klassen, Lerngruppen und der Einzelförderung statt. Innerhalb der Klasse wird auf das Erreichen gleicher Lernziele für alle verzichtet. Es wird zwar am gleichen Gegenstand gelernt, aber in individuell unterschiedlichen Zugangsweisen. Dieses Vorgehen erfordert wohl überlegte Maßnahmen einer inneren Differenzierung.

Die Zusammensetzung der Intensivförderklassen orientiert sich am Alter der Schülerinnen und Schüler, an sozialen Gesichtspunkten und an einer möglichst gegenseitigen Ergänzung aufgrund des bestehenden Förderbedarfes. So erfahren z.B. auch Schülerinnen und Schüler, die mit Selbstwertdefiziten aus geistig und emotional leistungsstärkeren Klassen in eine Intensivförderklasse wechseln, eine deutliche Stabilisierung ihrer sozialen Persönlichkeit und Identität.

Das Hauptanliegen einer Intensivförderung ist es, Bedingungen zu schaffen, unter denen sich die individuelle Entwicklung eines Kindes oder Jugendlichen optimal vollziehen kann.

Dementsprechend versucht die Intensivförderung Konzepte von Bildung und Erziehung sowie von Therapie und Pflege zusammenzuführen. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Therapeuten werden infolgedessen pädagogische und therapeutische Maßnahmen zu Teilen miteinander verzahnt.

Die Gewährung von Assistenz weist verschiedene Formen auf: sie umfasst personale Hilfen von der stellvertretenden Ausführung einer Tätigkeit über geführte Bewegungen bis hin zur verbalen Korrektur. Des Weiteren kommen materielle Hilfen, wie Kommunikationshilfen oder bildliche und schriftliche Handlungsanleitungen zum Einsatz.

Menschen mit schweren kognitiven Beeinträchtigungen benötigen immer auch Hilfe und Unterstützung bei alltäglichen Verrichtungen. Speziell Körperpflege, Ernährung und Ausscheidung können von ihnen häufig nicht selbstständig bewältigt werden. Die täglichen Förderpflegevorgänge erfordern viel Zeit und Personal und beziehen sich auf Atmung, Nahrungsaufnahme (auch Sondierungen), Hygiene und andere grundlegende Lebensvollzüge. Daneben sind Lagewechsel, Fortbewegung, Kommunikation und andere wichtige Bereiche ebenfalls oft nur mit intensiver Assistenz möglich.

Schwerstbehinderte Kinder senden z.B. basale Signale aus, die dann von den Lehrkräften aufgenommen und in Förderangebote umgesetzt werden müssen. Alle Aktivitäten des täglichen Lebens, einschließlich der Pflege, sind für diese Schülerinnen und Schüler Lern- und Entwicklungsanlässe, die einer pädagogischen Gestaltung bedürfen.

Die Aspekte und Prinzipien schulischen Lernens an „Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung“ gelten auch für die Intensivförderklassen. Die verschiedenen Lernbereiche Handlung, Bewegung, Wahrnehmung, Kommunikation, Selbstversorgung sowie soziale und kognitive Orientierung sind in jeder Intensivförderklasse und bei jedem Schüler/jeder Schülerin in unterschiedlichem Ausmaß gegenwärtig und werden miteinander verbunden.

Diese unterschiedlichen Entwicklungsbereiche werden vor allem im Rahmen der Intensivförderung als gleichwertig angesehen, eine Dominanz der kognitiven vor den emotionalen Lernfähigkeiten wird abgelehnt. Der Begriff Handlung wird in einer Intensivförderklasse z. B. in dem Sinne verstanden, dass besonders auch basale und scheinbar wenig komplexe Vorgänge wie ein Ausdruck von Interesse an... und die Kontaktaufnahme mit Dingen und Personen der Umgebung schon als Handlungen bezeichnet werden können, die gewisse Entwicklungsprozesse beim Schüler/bei der Schülerin anregen. Eine solche Handlungsorientierung des Unterrichtes

wird aber auch hier erkennbar durch sinnhafte, vorbereitete, strukturierte und ausgewertete Lernsituationen.

Die Schülerinnen und Schüler der Intensivförderklassen entfalten nicht selten aufgrund individueller biographischer Einflüsse oder den Auswirkungen primärer Schädigungen unterschiedliche Verhaltensweisen, die die eigene Entwicklung, die Wahrnehmung, das soziale Zusammensein und die Emotionalität häufig schwerwiegend beeinflussen. Stereotypen, selbst- und fremdverletzende Verhaltensweisen, depressiver Rückzug, ausgeprägte motorische Unruhe, eine geringe Balance von Nähe und Distanz sind oft Anzeichen einer tief greifenden Belastung der Persönlichkeit. Solche Verhaltensweisen stellen eine erhebliche Herausforderung dar, belasten auch die Unterrichtssituation und benötigen Unterstützung in individuell angemessener Form. Für die Schülerinnen und Schüler stehen zu jeder Zeit musikorientierte, bewegungsbetonte und kreative Entspannungs- und Ergänzungsangebote zu Auswahl.

Alle pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen der Intensivförderung werden begleitet durch psychologische Unterstützung, kollegiale pädagogische Fall- und Konfliktgespräche im Flurteam, enge, fast tägliche Besprechungen mit den Erziehern/Eltern, wöchentliche Klassenteamgespräche und Kriseninterventionsmaßnahmen.

Darüber hinaus wird in besonderer Weise auch die Gestaltung des Lernumfeldes an die Bedürfnisse einzelner Schülerinnen und Schüler angepasst. Die Klassenzimmer sind so gestaltet und ausgestattet, dass sie sich wohl fühlen und mit Rückzugsräumen, Ruhezeiten, Kuschecken, Boxsack etc. zum eigenen Tun sinnlich angeregt werden. Intensivförderklassen können auch bewusst eher reizarm oder mit Reizreduktionsecken ausgestattet sein, um Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen entgegenzuwirken, wenn dies dem individuellen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler entspricht.

Auch die zeitliche Unterrichtsgestaltung der Intensivförderklassen wird trotz einer Stundenplanorientierung von einer ebenso notwendigen Flexibilität der Tagesstruktur bestimmt, die die Bedürfnisse, die Lerngeschwindigkeit und Motivation der Schüler, aber auch die Pflege und eventuelle Unterbrechungen wegen Konfliktbewältigung berücksichtigt. Entspannungsphasen folgen auf Phasen der Lernanstrengung, Pflegephasen auf Versorgungsphasen und umgekehrt. Die Dauer einer Unterrichtseinheit orientiert sich grundsätzlich an der Lernfähigkeit und Belastbarkeit eines Schülers/einer Schülerin.

Um dem Grundbedürfnis nicht weniger Schülerinnen und Schüler nach Vorhersehbarkeit entgegenzukommen, ist für eine zeitliche, räumliche und inhaltliche Orientierung dennoch auch eine unbedingte Ritualisierung beziehungsweise Rhythmisierung des Tages- und Wochenablaufes von großer Bedeutung. Für dieses Grundbedürfnis bietet der TEACCH- Ansatz ein integratives und pädagogisches Rahmenkonzept.

### 3.1.6 TEACCH

Bei mindestens einem Viertel der Schülerinnen und Schüler liegt eine Autismus-Spektrum-Störung (ASS), also eine tiefgreifende Entwicklungsstörung vor. Diese Schülerinnen und Schüler werden nach dem TEACCH-Modell gefördert. Was bedeutet TEACCH? *TEACCH steht für: **T**reatment and **E**ducation of **A**utistic and related **C**ommunication handicapped **C**hildren. Therapie und pädagogische Förderung für autistisch und ähnlich kommunikationsgestörte Jugendliche und Erwachsene.*

Das TEACCH-Modell will Strukturen vermitteln. Struktur bringt Ordnung in das Leben derer, die auf Grund einer Wahrnehmungs- beziehungsweise Kommunikationsstörung nicht in der Lage sind, ihre Umwelt angemessen wahrzunehmen und bezogen auf die jeweilige Situation angebracht zu reagieren. Die auf Basis des TEACCH-Modells vermittelten klaren Strukturen

bieten Orientierung in Raum und Zeit, machen Zusammenhänge durchschaubar und helfen, das Handeln anderer zu verstehen und eigenes Handeln zu planen. Strukturierungshilfen werden je nach Bedarf auf den unterschiedlichsten Ebenen angesetzt.

Schülerinnen und Schülern, bei denen eine Autismus-Spektrums-Störung diagnostiziert worden ist, fehlen oft in vielen Lebensbereichen die Struktur und die Orientierung. Durch auffällige Verhaltensweisen rufen sie nach Hilfe und Zuwendung. Sie stellen für die Lehrkräfte und insbesondere die Integrationskräfte eine pädagogische Herausforderung dar.

Mit dem TEACCH-Modell können sowohl die Menschen mit einer AS-Störung sowie auch diejenigen, die an einer andersartigen Wahrnehmungs- und Kommunikationsstörung leiden, eine Maximierung der Lebensqualität und Selbstständigkeit erreichen.

Die Förderung, die auf strukturiertem Lernen basiert, orientiert sich an den Ergebnissen der vorausgegangenen Förderdiagnostik und den Entwicklungseinschätzungen. Die Strukturierung wird in erster Linie visuell gegeben, z. B. in der räumlichen Organisation oder der Darbietung von Arbeitsmaterialien. Auch Instruktionen werden visuell gegeben, z. B. schriftlich durch Zeichnungen, durch Schablonen oder durch Muster.

Strukturierung umfasst im Wesentlichen drei Bereiche:

### 3.1.6.1 Räumliche Strukturierung

Die Gestaltung von Räumen soll die Orientierung erleichtern und eindeutige Informationen über ihre jeweiligen Funktionen geben. Ein Tisch, der gleichzeitig zum Essen, Arbeiten und Spielen benutzt wird, kann für einen Menschen mit Autismus sehr verwirrend sein. Verschiedene Tische oder verschiedenfarbige Tischtücher für jede dieser Tätigkeiten dagegen helfen ihm zu erkennen, was ihn erwartet.

Darüber hinaus müssen unsichtbare Grenzen oft sichtbar gemacht werden. Jeder Mensch beansprucht einem ungeschriebenen Gesetz folgend einen gewissen Raum für sich. Menschen mit einer Wahrnehmungsstörung muss dieses visuell verdeutlicht werden.

### 3.1.6.2 Zeitliche Struktur

Was bringt uns der Tag, die Woche oder gar der Monat? Viele führen einen Terminkalender, der eine Übersicht vermittelt und eine Vorhersehbarkeit ermöglicht. Menschen mit einer Wahrnehmungsstörung ist das nicht möglich. Sie benötigen daher ein größeres Maß an Unterstützung und Informationen von außen. Die Informationen, was wann und wo passiert, erhalten sie über einen Tagesplan. Das Aussehen des Tagesplanes ist abhängig von den in der individuellen Förderdiagnostik ermittelten Fähigkeiten. Der Plan kann sich in der Menge an Aktivitäten, dem Abstraktionsgrad und der grundlegenden Form unterscheiden. Die Aktivitäten können schriftlich, in Zeichnungen, Fotos oder Objekten dargestellt werden. Pläne können fest an einem Ort stehen oder tragbar sein. Pläne werden immer in der gleichen Reihenfolge abgearbeitet. So wird der Neigung zu Routinen Rechnung getragen. Pläne sollten möglichst flexibel sein, um in allen täglichen Situationen angewendet werden zu können. Der Plan muss so ausgestaltet werden, dass er immer verstanden werden kann, und das auch und gerade an den „schlechten“ Tagen. Denn dann wird besonders viel Klarheit und Struktur von außen benötigt.

### 3.1.6.3 Strukturierung von Aktivitäten.

Die heutige Gesellschaft wird in der Literatur oft auch als Freizeitgesellschaft bezeichnet. Die Jahresarbeitszeit hat sich in den letzten 50 Jahren drastisch verringert. Was für die Mehrheit der Menschen in der Bundesrepublik ein mehr an Lebensqualität bedeutet, ist für einen Menschen mit Autismus beziehungsweise einer Wahrnehmungsstörung mit das Schwierigste und

Anstrengendste. Sie wissen nicht, was sie mit der „freien Zeit“ anfangen sollen, welche Schritte in welcher Reihenfolge zu tun sind und wann sie fertig sind.

Daher ist es wichtig, Aktivitäten soweit zu strukturieren, dass genau diese Informationen gegeben werden: Was ist wie zu tun? Wie viel davon? Wann bin ich fertig? Was kommt dann? Auch hier ist es sinnvoll, die Tendenz zu Routinen zu nutzen.

Die Förderung erfolgt in allen Unterrichts- und Lebensbereichen, die für ein selbstständiges und befriedigendes Leben besonders bedeutsam sind, wie zum Beispiel: Kommunikation, soziale Kompetenz, alltagspraktische Fertigkeiten, arbeitsbezogene Fertigkeiten, Freizeitverhalten. Dazu kommt das Verhaltensmanagement, der Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten.

Die Auswahl der konkreten Förderziele richtet sich zum einen nach dem Fähigkeitsprofil und somit den Ressourcen der betreffenden Person, aber auch nach ihren Interessen und Bedürfnissen, nach den Prioritäten der Bezugspersonen sowie den konkreten Bedingungen des Umfeldes.

Damit die Umsetzung des TEACCH-Modells Erfolg hat, findet es nicht nur in der Laurentius-Schule sondern auch im Wohnbereich des HPZ Anwendung. Mit den Eltern werden einzelne Schritte entweder direkt oder über die Bezugsbetreuer der Wohngruppe abgesprochen.

### 3.1.7 Unterstützte Kommunikation

#### „Jeder hat ein Recht auf Kommunikation!“

Nach diesem Grundsatz hat die Laurentius-Schule schon seit mehr als zwei Jahrzehnten nach alternativen Möglichkeiten der Verständigung gesucht, sich mit dem erweiterten Angebot von *Unterstützter Kommunikation* auseinandergesetzt und kontinuierlich vertraut gemacht. Anfänglich war der Bedarf an *Unterstützter Kommunikation* noch wesentlich notwendiger, da der Anteil der nichtsprechenden oder schwerverständlichen Schüler mehr als die Hälfte der Schülerschaft ausmachte. Heute liegt der Anteil der Schüler mit dem Förderbedarf Kommunikation etwa bei einem Drittel der Gesamtschülerschaft.

Darüber hinaus ist auch durch eigene retrograde Erkenntnisse untermauert, dass gerade die Unfähigkeit, sich verbal auszudrücken, bei den Schülern zu massiven Verhaltensauffälligkeiten führt. Umso dringender ist die Forderung nach individuellen Lösungen.

So ist in der Laurentius-Schule der Förderbereich *Unterstützte Kommunikation* verbindlich im Lehrplan verankert und das Kollegium durch umfangreiche Fortbildungsmaßnahmen befähigt, *Unterstützte Kommunikation* in allen Klassen und bei allen Schülern in unterschiedlichsten Formen anzubieten.

Mit den Optionen der *Unterstützten Kommunikation* (UK) erhalten die Schüler die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse, Wünsche, Gedanken, Erlebnisse, Ängste und Gefühle auszudrücken und so vermehrt Kontakt zur unmittelbaren Umwelt und zur Außenwelt aufzunehmen.

#### 3.1.7.1 Multimodalität:

Jeder Schüler mit dem Förderbedarf Kommunikation erhält ein multimodales System an didaktischen und methodischen Unterstützungen.

Über individuelle körpereigene Gestik, Gebärdensprache nach der Deutsche Gebärdensprache (DGS), über Bildsymbole, den Gebrauch von Kommunikationsmappen und die Nutzung sowohl elektronischer als auch nichtelektronischer Kommunikationshilfen wird ein umfangreiches Angebot bereitgehalten.

Individuell wird in Absprache mit Pädagogen, die im Bereich der UK geschult sind, darüber entschieden, welche Hilfsmittel zielführend sind, um den individuellen Förderbedarfen gerecht zu werden.

Beratungen durch Vertreter von Hilfsmittelfirmen stehen optional für eine Entscheidungsfindung Pädagogen und Eltern zur Verfügung.

### **3.1.7.2 Interdisziplinarität:**

Erlernen eines Kommunikationssystems ist erfolgreich, wenn alle daran Beteiligten (Lehrer, Eltern, Therapeuten und Erzieher) zielorientiert arbeiten. Der Austausch von Informationen untereinander ist eine unabdingbare Notwendigkeit.

Zur Optimierung dieses Prozesses wird eine kontinuierliche Evaluation angestrebt.

### **3.1.7.3 Unterrichtsimmanenz:**

Erfolgreiche Kommunikation muss im gesamten Schulalltag möglich sein, nicht nur in Einzelfördermaßnahmen. Ziel ist es daher, dem Schüler Werkzeuge an die Hand zu geben, im gesamten Schulalltag zu kommunizieren.

Dazu werden die Optionen der *Unterstützten Kommunikation* nicht nur in den gesamten Unterricht eingebunden sondern auch in außerunterrichtlichen Situationen praktiziert.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem therapeutischen Bereich und dem Wohnbereich ist der Transfer des Erlernen ermöglicht.

### **3.1.7.4 Qualitätssicherung**

Die Laurentius-Schule ist schon seit vielen Jahren mit mehreren Pädagogen am überregionalen Arbeitskreis *Unterstützte Kommunikation Detmold* beteiligt. Dadurch bedingt ist eine unmittelbare Einbindung des Schulkollegiums an Veränderungsprozesse sichergestellt. Ausfluss dessen ist eine schulinterne Fortbildungsmaßnahme.

In den letzten Jahren ist das Schulkollegium in drei Modulen umfangreich in *Unterstützter Kommunikation* geschult worden und befähigt, mit den aktuellen UK-Mitteln umzugehen. Ein Ergebnis der Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis ist auch die Erkenntnis der Bedeutung des Kernvokabularschatzes.

Ein bildlicher Überblick des Kernvokabulars in Form von Gebärden und Symbolen hängt gut sichtbar für Lehrer und Schüler in der Schule aus.

Darüber hinaus werden mit Bildpostern an den Außen- und Zwischentüren die „Gebärden des Monats“ dem Kollegium und der interessierten Schülerschaft immer wieder neu vor Augen geführt.

### **3.1.7.5 Gebärdensingen**

Seit vielen Jahren findet am Montagnachmittag für alle interessierten Klassen das „Gebärdensingen“ in der Pausenhalle statt (siehe „Klassenübergreifende Unterrichtsformen S. 33). Hier werden in Verbindung mit Liedertexten neue Gebärden eingeübt und bekannte Gebärden geübt und gefestigt. Die Schülerinnen und Schüler haben hier außerdem die Möglichkeit ihre Kenntnisse in der Gebärdensprache den Mitschülern und Lehrkräften zu demonstrieren.

### **3.1.7.6 Flexibilität**

Zur Erprobung von geeigneten Kommunikationshilfen besitzt die Laurentius-Schule einen Fundus von verschiedenen Hilfsmitteln und kann so immer wieder Powerlinks, Taster, den BigMac, den Step-by-Step und den GoTalk ausleihen, um die speziellen Fähigkeiten der einzelnen Schüler zu testen. Nach einer Erprobungsphase und nach Beobachtung wird im Team dann abgeklärt,

welches Hilfsmittel bei der Krankenkasse für den eigenen Gebrauch beantragt wird. Mittlerweile gibt es neun Schüler mit einem eigenen elektronischen Kommunikationsgerät und viele andere Schüler mit eigenen GoTalks und kleinen Hilfsmitteln, wie Powerlink und Taster. Andere, die diesen Schritt noch nicht gemacht haben, erproben sich an der Moheco-Mappe, einer Symbol-Kommunikationsmappe, die in jeder Klasse vorhanden ist.

### 3.1.7.7 Perspektiven:

- Ein schuleigener Qualitätszirkel stellt Zeitfenster zur Verfügung, um individuelle Fragen/Problemdarstellungen der Kollegenschaft zu begleiten, wie individuelle Nutzung und Einbindung von UK in differenzierte Unterrichtseinheiten
- Differenzierte Fortbildung des Kollegiums im Bereich digitaler Medien wie z.B. „Boardmaker“ oder Erstellung von digitalen Bilderbüchern
- Fortbildung zum Thema: Beantragung von Kommunikationshilfen
- Stärkere Einbindung der Therapeuten in *Unterstützte Kommunikation*
- Qualifizierte Einbindung der Mitarbeiter aus den Wohnbereichen in den Kommunikationsprozess des jeweiligen Schülers

### 3.1.8 Snoezelen

#### 3.1.8.1 Einführung

Die beiden amerikanischen Psychologen Clealand und Clark hatten bereits 1966 in ihren Untersuchungen über Möglichkeiten der Entwicklungsförderung, der verbesserten Kommunikation und der Verhaltensänderung durch ausgewählte Sinnesangebote bei entwicklungsverzögerten, hyperaktiven, geistig behinderten und autistischen Personen berichtet. Diese Gruppen sollten in entsprechend gestalteten Räumen Anregungen zum Sehen, Hören, Riechen und Fühlen und zur Stimulation der Kinästhesie erhalten.

Diese Gedanken griffen Ad Verheul und Jan Hulsegge auf, welche in den Niederlanden das Snoezelen als so genannte „spontane Aktivität“ bei schwerstmehrfach behinderten Menschen in ihrer Freizeit einsetzten.

#### 3.1.8.2 Begriff Snoezelen:

Bei dem Begriff Snoezelen handelt es sich um eine kreative Wortschöpfung von zwei Zivildienstleistenden aus der Einrichtung „Haarendael“ in den Niederlanden. Man hatte für die schwerbehinderten Menschen ein Zelt aufgebaut, in welchem Anregungen zum Sehen, Riechen und Hören installiert waren. Es gab in diesen Jahren für die Personengruppe der schwerstmehrfach behinderten Menschen kein Aktivitätsangebot, deshalb wurde Snoezelen dankbar und ohne weitere Diskussion vor allem von den Eltern der betroffenen Kinder angenommen, aber auch von der Leitung der Einrichtung akzeptiert.

Aus der Kombination der Wörter „Snuffelen“ – das meint schnüffeln, schnuppern – und „Doezelen“ - das meint dösen, schlummern – erfand man das einprägsame Wort „Snoezelen“ (vgl. Kiers in: Hulsegge/Verheul 1984, 6).

Snoezelen ist zu einem Zauberwort geworden. Das Schnuppern und Dösen erfolgt in mit Duftstoffen angereicherten Räumen, die von den Besuchern als angenehm empfunden werden. Sie blicken auf Wassersäulen und lassen sich von Entspannungsmusik in einen Ruhezustand bringen. Das spezielle Ambiente mit seinen besonderen Licht- und Klangeffekten sowie unterschiedlichen Lagerungsmöglichkeiten hat eine positiv stimulierende Wirkung auf die Psyche.

Die entsprechend eingerichteten Räume lösen Emotionen aus, z.B. Wohlbehagen, innere Ruhe, Zufriedenheit, Gelassenheit oder Freude.

Das entsprechende Umfeld weckt Erinnerungen und unterstützt die Selbstreflexion. Es lässt neue Kräfte sammeln und Ideen entwickeln. Bei dieser Intervention geht es schwerpunktmäßig um die Einwirkung von optischen, taktil-haptischen, kinästhetischen, propriozeptiven, olfaktorischen und akustischen Reizen, die einzeln oder in Kombination den Menschen zur Ruhe bringen, ihn zu einer Ordnung rufen und helfen, sich (neu) zu organisieren. In diesem so genannten sensorischen Integrationsprozess müssen die Nahsinne (Schmecken, Riechen) einschließlich des taktil-haptischen, kinästhetischen und propriozeptiven Sinns (Fühlen, Spüren) und die Fernsinne (Sehen, Hören) eine Ordnung finden.

### 3.1.8.3 Das sensorische System

Beim Snoezelen wirken die körperfernen und körpernahen Sinne auf den Körper ein und informieren das Gehirn über die einströmenden Reizwirkungen.

Zu den körperfernen Sinnen gehören der Seh- und Hörsinn. Zu den Nahsinnen zählen weiterhin der Geruchssinn, der taktil-haptische Sinn und der Gleichgewichtssinn.

### 3.1.8.4 Sehen

Im Snoezelenraum ist meist Dämmerlicht von 50 Lux eingeschaltet. Für Personen, die desorientiert sind und dicht an Materialien herangehen müssen oder kurz- bzw. weitsichtig sind muss die Lichtquelle 100 bis 500 Lux haben.

### 3.1.8.5 Hören

Die Lautstärkeempfindung hängt vom Alter, den Raumverhältnissen, den akustischen Vorbelastungen und den individuellen Hörgepflogenheiten der Person ab. Wird in Snoezelenräumen nur ein leises Flüstern gewünscht, so muss für den Personenkreis mit Erkrankungen und Behinderungen des Hörorgans das Musikgerät optimal ausgesteuert und klar und deutlich mit Blick auf die Person mit Hörproblemen gesprochen werden.

### 3.1.8.6 Riechen und Schmecken

Der Geschmacks- und der Geruchssinn reagieren auf chemische Botenreize. Beide sind eng miteinander verbunden, durch ihr Zusammenspiel werden Substanzen leichter erkannt. Die durch Speichel ausgelösten Geschmacksstoffe werden in die vier Bereiche: salzig, süß, sauer und bitter unterschieden.

Bei der Geruchswahrnehmung kommt es zu Assoziationen, die bis in die frühe Kindheit zurückreichen können und das Verhalten beeinflussen.

Düfte können zur Aktivierung (Holzduft, Menthol) und zur Entspannung (Hopfen, Rosenduft) eingesetzt werden. Sympathie und Antipathie werden u.a. mit Hilfe des Geruchssinns entschieden.

### 3.1.8.7 Berühren

Die somatische Sensibilität umfasst die Gesamtheit der Sinnessysteme der Haut, der Gelenke und der Skelettmuskulatur mit ihren Sehnen. Man unterscheidet zwischen der Oberflächensensibilität und der Tiefensensibilität. Über Berührung und Druck werden Informationen an verschiedene Rezeptoren weitergeleitet, sodass Druck und Zug, Temperatur und Schmerz wahrgenommen werden. Wahrnehmung von thermischen Reizen und den sie begleitenden vegetativen Reaktionen hat affektive Wirkungen. Sie kann lust- oder unlustbetont sein. ( z.B. wohlige Wärme, Schwitzen, Frieren).

### 3.1.8.8 Gleichgewicht halten

Die Wahrnehmung der Lage im Raum, der Stellung der Glieder zueinander und der Muskelspannung erfolgt über die Propriozeptoren und in enger Zusammenarbeit mit dem vestibulären System im Innenohr. Zusätzlich korrigiert das optische System die Abläufe und sorgt insbesondere bei fließenden Bewegungen, z.B. des Schwingens und Schaukelns, dafür, dass die Schwankungen des Körpers „aufgefangen“ werden.

Die Analyse der Einzelfunktionen von Muskeln, Auge und Ohr sowie deren Vernetzung bildet im Gesamt das propriozeptive und kinästhetische Wahrnehmungssystem.

### 3.1.8.9 Ziele des Snoezelen als pädagogische Fördermaßnahme

Diese besondere Fördermaßnahme bezieht sich auf die verschiedenen Entwicklungsbereiche wie Wahrnehmung, Emotionalität, Kognition, Kommunikation oder Motorik und hat folgende Ziele:

- die allgemeine Aktivierung zur Förderung von Entwicklungs- und Lernprozessen
- die Erweiterung von Umwelterfahrungen
- die intensive Aufnahme basaler Reize
- die Konzentration der Reize auf engem Raum und über ein dosiertes Angebot die Integration in soziale Strukturen
- der Aufbau elementarer Beziehungen (u.a. durch nonverbale Kommunikation)
- die Vermittlung von Lebensfertigkeiten
- die Entspannung

Zu beobachten ist, dass die Kinder und Jugendlichen unserer Schule sich im Snoezelenraum sehr gut entspannen können und sich dort sehr wohl fühlen. Sie erhalten auf kinästhetischen und propriozeptiven sowie olfaktorischen und gustatorischen Sektoren besondere Anregungen.

Unter dem pädagogischen Aspekt zeichnet sich das Snoezelen durch die besondere Freiheit und Selbstbestimmung bei der Auswahl der gewünschten Tätigkeiten aus. Auch wenn der Pädagoge durch das Snoezelen „führt“, widerspricht das nicht den ursprünglichen Zielsetzungen der freien Wahl. Aufgabe des Pädagogen ist es, sich Gedanken über den Verlauf der Übungseinheit zu machen.

Vielen Schülerinnen und Schülern fällt es schwer, über einen längeren Zeitraum ohne Anleitung in einem Raum konzentriert zu verweilen. Der Ausgangsgedanke: „Nichts muss - alles kann“ hat sich in unserer Arbeit bewährt.

Beobachtbare Wirkungen des Snoezelens sind:

- Abnahme aggressiven und autoaggressiven Verhaltens
- Anstieg der Fähigkeit zu entspannen und abzuschalten
- größere Eigenaktivität
- bessere Kontaktfähigkeit
- Herstellen eines Gleichgewichts von Aktivierung und Entspannung

Snoezelen dient allgemein der Entwicklungsförderung und wird präventiv und kompensatorisch stabilisierend eingesetzt.

Die Snoezelenräume unserer Schule schaffen die Atmosphäre für die Selbstregulierung und ein gutes Gleichgewicht zu dem alltäglichen Stress. Gelenkte Fantasiebilder, Geschichten und individuelle Meditationen zu unterschiedlichen Themengebieten sowie entsprechende Atemtechniken helfen, in der Folgezeit selbst den Weg in einen Ruhezustand zu finden.



### 3.1.8.10 Snoezelen als freies Angebot in der Schule

Snoezelen wird auch ohne besondere Vorplanung angeboten, z. B. nach dem Mittagessen in der Mittagspause. Die Räume dienen zur Ruhe und Erholung und stellen ein Angebot für Jedermann dar. Regeln zur Nutzung sind mit den Schülern vorher abgesprochen. Der Lehrer stellt die unterschiedlichen Reize - optisch, akustisch, olfaktorisch, taktil-haptisch- zur Auswahl und verändert sie je nach Wunsch. Die Schülerinnen und Schüler werden nach ihrem Befinden befragt und können die Dauer der Benutzung des Raumes mitbestimmen.

### 3.1.8.11 Snoezelen nach Stundenplan

Für beide Snoezelenräume gibt es Belegpläne, in denen sich die verschiedenen Klassen eintragen und die Räume zum Entspannungssnoezelen benutzen.

### 3.1.8.12 Ausstattung der Räume

Es gibt in den Räumen verschiedene Ecken und Nischen, in denen sich die Schüler auch abschotten können. Decken und Kissen liegen bereit, um es sich gemütlich zu machen. In den Räumen befinden sich bequeme Sitz und Liegeflächen. Insbesondere gibt es in beiden Snoezelenräumen Wasserbetten. Die angenehme Wassertemperatur unterstützt das Wohlbefinden.

Die Gestaltung durch Stoffhimmel und Fasernebel bilden einen Ort, der Behaglichkeit und Ruhe ausstrahlt. Mit Lagerungshilfen (z.B. Kuschelkissen) können die Schülerinnen und Schüler es sich in angenehmen Positionen richtig behaglich machen.

Spezielle Musikanlagen und Verstärker ermöglichen die Steuerung der Raumbeschallung. Über den Verstärker können Höhen und Tiefen der Musik hervorgehoben und auf einzelne individuelle Bedürfnisse eingestellt werden.

Vor einer Spiegelfläche steht eine große Blasensäule, die sich je nach Position des Betrachters optisch auf das Vielfache vervielfältigt. Die Säule erzeugt langsam aufsteigende Blasen, die farblich variieren und bei Kontakt eine angenehme Vibration auf den Körper übertragen.

Oberhalb der "Liegewiese" befindet sich in beiden Räumen eine Spiegelkugel. Durch eine Lichtquelle an der gegenüber liegenden Wand wird die Spiegelkugel angestrahlt und erzeugt gespiegelte Lichtpunkte im Raum. Vor der Lichtquelle ist eine Farbscheibe angebracht und die Lichtpunkte erscheinen so in verschiedenen Farben.

Der Fasernebel besteht aus einem Bündel von biegsamen Fasern, die bis auf das Wasserbett hinunterfließen. Die Glasfasern können ergriffen und bewegt werden, sodass interessante Lichteffekte erzielt werden.

Ein Projektor mit Effekträdern befindet sich im größeren Snoezelenraum der Schule. Die Projektionen stellen ein visuell stimulierendes Angebot für den Betrachter dar. Effekträder bieten die Möglichkeit, an der gegenüberliegenden Wand Landschaften oder Bilder zu projizieren. So können z.B. Sternen- oder Wolkenhimmel, Sonnenaufgang oder je nach Jahreszeit bestimmte Bilder entstehen. Besonders effektiv ist das Farbrad 'Flüssigkeit'. Hier ergeben sich durch die Bewegung der Flüssigkeiten im Rad ständig unterschiedliche Muster.

Fantasiegeschichten:

Sie sollen die Aufmerksamkeit auf die durch die Erzählung ins Bewusstsein rückenden Bilder lenken. Man kommt zur Ruhe, kann abschalten und sich auf die eigene Person konzentrieren. Diese Geschichten in Verbindung mit der angenehmen Snoezelen-Atmosphäre lassen einen entspannten und gelassenen Zustand leichter erreichen. Negative Gefühlszustände können gemindert oder beendet werden. Durch die Geschichten werden schöne Erinnerungen geweckt.

Literaturangaben:

Krista Mertens, „Eintauchen in eine andere Welt“, „Snoezelen“- eine Einführung in die Praxis

### 3.1.9 Der Inselraum

#### 3.1.9.1 Die Hauptidee

Die Hauptidee des Inselraums besteht darin, dass alle Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht mit ihrem herausfordernden und provokanten Verhalten stören und sich nicht an die geltenden Schul- und Klassenregeln halten wollen oder können, in einem besonderen Raum – dem Inselraum – mit der Unterstützung und Hilfe einer Lehrkraft bzw. Integrationskraft und verschiedenen Methoden auf verantwortliches Denken und Handeln vorbereitet werden und Verantwortung für ihr eigenes Verhalten übernehmen.

Der Inselraum ist ein Ort, an dem die Schülerinnen und Schüler zur Ruhe kommen können und ihren Unmut und ihre aufgestaute Wut kanalisieren können, ohne die anderen zu stören. Es handelt sich um einen reizarmen Raum, der so gesichert ist, dass keine Verletzungsgefahr besteht. Ziel ist es, mit der Unterstützung der Lehrkraft bzw. Integrationskraft das Störverhalten zu reflektieren, die Absicht des Verhaltens herauszuarbeiten und einen Plan zu entwickeln, wie man es schaffen kann, sich demnächst besser an die Schul- und Klassenregeln zu halten.

Die Zeit im Inselraum soll so die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler mit häufig herausforderndem und störendem Verhalten erweitern. Es ist ein Hilfeangebot, um diesen die Mitarbeit in der Klasse und die Teilnahme am Schulleben zu erleichtern.

#### 3.1.9.2 Möglichkeiten des Inselraumes für die Schülerinnen und Schüler

- mehr Spaß und Erfolg beim gemeinsamen Lernen, Arbeiten und Spielen
- Hilfen erhalten, die die Teilnahme am Unterricht erleichtern
- Unterstützung bei der Reflexion des eigenen Verhaltens und bei der Entwicklung von Handlungsalternativen
- eigenverantwortliches Denken und Handeln erfahren und lernen
- mehr Verantwortung für das eigene Tun zu übernehmen
- durch Selbsterfahrung das Selbstwertgefühl stärken
- soziale Regeln erlernen und einüben
- das emotionale Gleichgewicht (wieder)finden
- lernen, persönliche Schwierigkeiten wahrzunehmen und mit der Unterstützung der Lehrkraft bzw. Integrationskraft an der Veränderung der Grenzen zu arbeiten
- mehr Toleranz und eine höhere Frustrationstoleranzgrenze entwickeln

#### 3.1.9.3 Möglichkeiten des Inselraumes für das Schulleben

- ein weitest gehend störungsfreies Lernen, Arbeiten und Spielen ermöglichen
- Entlastung der Klassen von Unterrichtsstörungen und aktuellen Konflikten
- die Qualität der pädagogischen Arbeit sichern
- ein entspanntes Klassen- und Schulklima ermöglichen
- Gewalt und konflikthafte Auseinandersetzungen im Schulalltag verringern
- Differenzierungsmöglichkeit
- einen respektvollen und rücksichtsvollen Umgang trainieren

#### 3.1.9.4 Grundlage

Das Konzept des Inselraumes hat die übergeordneten Ziele, den Schülerinnen und Schülern einen störungsfreien Unterricht zu ermöglichen und ihre eigenen sozialen Kompetenzen zu

erweitern. Die Prinzipien der Eigenverantwortlichkeit und des respektvollen Umgangs miteinander liegen diesem Konzept zugrunde. Neben diesen übergeordneten Zielen verfolgt die Nutzung des Inselraumes die Ziele, das eigene Verhalten zu reflektieren, angemessene Handlungsalternativen zu entwickeln und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Hierzu ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler über ein Regelverständnis, Einsichtsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit verfügen. Doch auch solche, die diese Voraussetzungen nicht mitbringen, können zumindest einen kurzfristigen Nutzen aus dem Konzept gewinnen. Zudem erfährt die restliche Klasse in dieser Zeit eine Entlastung.

### 3.1.9.5 Ablauf im Inselraum

Im Inselraum hat der Schüler/ die Schülerin die Möglichkeit, sich erst einmal zu beruhigen und dann über die Regelverstöße nachzudenken. Zu Beginn der Arbeit im Inselraum ist eine Phase der Beruhigung meist notwendig. Diese kann in Form von Bewegung, Themenwechsel oder Entspannung erfolgen. Ist eine Beruhigung erfolgt und Gesprächsbereitschaft vorhanden, kann ein Gespräch über die konkreten Regelverstöße erfolgen und es werden gemeinsam Handlungsalternativen und Lösungsmöglichkeiten entwickelt. Nach Beendigung der Situation im Inselraum sucht der Schüler/ die Schülerin wieder die Klasse auf.

### 3.1.10 Therapeutisches Reiten

**"Wer immer in den Sattel steigt, der wird erzogen – zum Leben und zum Menschen."** (Clemens Laar)

Die Laurentius-Schule hat die Möglichkeit, „Reiten“ im Unterricht anzubieten. In unmittelbarer Nähe zur Schule befindet sich die Reithalle des HPZ St. Laurentius. Der Reitbetrieb ist vom Deutschen Kuratorium für Therapeutisches Reiten e.V. anerkannt.

Die Schüler gehen einzeln oder mit der gesamten Klasse zum Reiten. Der Unterricht wird von einer Reittherapeutin begleitet.

Reiten im Unterricht ist für die Schülerinnen und Schüler von besonderer Bedeutung. Die Bewegungen des Pferdes und die Gestaltung der Beziehung zum Pferd fördern eine ganzheitliche Entwicklung. Die Auseinandersetzung mit dem Medium Pferd gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich angenommen zu fühlen. Besonders für Schüler mit Auffälligkeiten im sozialen/ emotionalen Bereich, sind die positiven Erfahrungen im Umgang mit dem Pferd stärkend für ihr Selbstwertgefühl. Neben dem Reiten ist auch der Kontakt und Umgang mit dem Pferd, das Pflegen, Führen und Füttern des Pferdes fester Bestandteil des Unterrichts.

### 3.1.11 Selbstgewählte AGs

Für alle Schülerinnen und Schüler gibt es ein vielseitiges Angebot an Arbeitsgemeinschaften (AG). Die verschiedenen Angebote werden zu Beginn des Schuljahres vorgestellt und die Schülerinnen und Schüler können sich im Rahmen der Selbstbestimmung eine AG nach ihren Interessen und Vorlieben aussuchen, ggf. mit Unterstützung der Klassenlehrerin. Die AGs finden statt innerhalb eines Unterrichtsblocks am Nachmittag.

## 3.2 Klassenübergreifende Unterrichtsformen

### 3.2.1 Gebärdensingen – Wochenabschluss-Singen

Jeden Montagnachmittag findet in der Pausenhalle das Gebärdensingen statt. Alle Klassen sind hierzu eingeladen, wobei ca. 50 Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen (s.o. UK). Anhand von Kinderliedern, Geburtstagsliedern, Jahreszeitenliedern und bekannten Hits aus dem Schlagerbereich werden Schlüsselwörter und Wörter aus dem Kernvokabular auf ganzheitliche

und rhythmische Weise der Schülerschaft und den Kollegen vermittelt. Mittlerweile ist ein Liederbuch von über 300 Titeln entstanden.

Die beeinträchtigteren Schülerinnen und Schüler, die nicht in der Lage sind die Gebärden zu erlernen, erleben hier über die Musik und das Wiedererkennen bekannter Lieder ihr Eingebundensein in die Schulgemeinschaft.

Das Gebärdensingen ist außerdem eine Plattform für die Hervorhebung besonderer Schülerleistungen und besonderer Ereignisse im Schulleben. Hierzu gehören z.B. Geburtstage, Siegerehrungen von Sportwettbewerben, die Vorstellung neuer Schülerinnen und Schüler, die Verabschiedung von Schülerinnen und Schülern, besondere Einzelleistungen oder auch kleine Vorführungen von Unterrichtsergebnissen. Für viele Schülerinnen und Schüler ist es ein ganz wichtiger und das Selbstwertgefühl stärkender Moment auf der Bühne zu stehen und sich vor der Schulgemeinschaft zu präsentieren.

Ebenso wie das Gebärdensingen ist auch das Wochenabschluss-Singen ein wichtiger Bestandteil im Schulalltag, der zu einer Stärkung der Schulgemeinschaft führt.

### 3.2.2 Schulband

Die Schulband hat eine langjährige Tradition an der Laurentius-Schule. An den Übungsstunden können alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen, die Freude an der Musik haben und das erforderliche Maß an Konzentrationsvermögen und Arbeitsverhalten mitbringen. Wegen des großen Interesses sind die ca. 35 Mitglieder der Schulband in verschiedene Übungsgruppen aufgeteilt. Musiziert wird auf und mit den Instrumenten des Orff'schen Schulwerks.

Wöchentlich finden drei Übungsstunden statt, davon eine Stunde speziell für die Stabspieler, eine Stunde für die Rhythmusgruppe und eine Gesamtprobe.

Die Schulband übernimmt jede Woche die musikalische Gestaltung des Schulgottesdienstes und wird hier unterstützt von zwei Kollegen am Keyboard und an der Gitarre.

### 3.2.3 Schulchor

Der Schulchor trifft sich wöchentlich für zwei Übungsstunden und beteiligt sich regelmäßig an der musikalischen Gestaltung des Schulgottesdienstes.

### 3.2.4 Sportunterricht

Der Sportunterricht wird z.T. von einem Sportlehrer für die eigene und eine Partnerklasse erteilt, um fachliche Kompetenzen besser zu nutzen.

Auch die Schwimmhalle wird häufig von zwei Klassen gleichzeitig genutzt, um die Kapazitäten optimal auszunutzen.

### 3.2.5 Kursunterricht

Für die materialgebundenen Werkstufe gibt es ein Kursangebot, in dem die Kulturtechniken weiter gefestigt, geübt und angewendet werden. Der Kurs findet drei Mal in der Woche für eine Unterrichtsstunde statt.

### 3.2.6 Außerschulische Lernorte und Projekte

- Zahlreiche Unterrichtsgänge
- Teilnahme an überregionalen Sportwettbewerben (Fußball, Schwimmen, Tischtennis)
- Stadtschulsportfest
- Maisingen – Ein seit vielen Jahren stattfindendes gemeinsames Singen mit den Warburger Grundschulen und der Eisenhoitschule.

- Auftritte der Schulband bei unterschiedlichsten Gelegenheiten (Gottesdienste im HPZ und außerhalb, Ausstellungseröffnungen, Jubiläumsveranstaltungen u.a.)
- Gemeinsame Einstudierung und Aufführung von Musicals in Zusammenarbeit mit einer örtlichen Regelschule (Hüffertgymnasium, Realschule)
- Kunstausstellungen

### 3.2.7 Projektwoche

In jedem Schuljahr findet eine Projektwoche statt, an der sich alle, die am Schulleben der Laurentius-Schule mitwirken, beteiligen. Nach dem „Tag der Begegnung und Basar“ einigen sich die Lehrkräfte auf ein Thema, das in der Regel einen Bezug zum Jahresmotto des HPZ hat.

In der Projektwoche arbeiten alle Schülerinnen und Schüler an dem gemeinsamen Thema. Obwohl alle Klassen an dem gleichen Thema arbeiten, kommen sie zu unterschiedlichen Ergebnissen, da das Thema von vollkommen verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden kann. Je nach Blickwinkel werden unterschiedliche Aspekte eines Themenkomplexes wahrgenommen und bearbeitet. Welche Schwerpunkte in den einzelnen Klassen gesetzt werden, hängt von den Ressourcen der Schülerinnen und Schüler ab.

Aufgrund der breiten Bearbeitung einer Thematik kommen auch unterschiedliche Fächer zum Tragen, so dass festgehalten werden kann, dass die Projektwoche exemplarische Ansätze für das fächerübergreifende Lernen beinhaltet.

In der Projektwoche geht es um das Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Neben theoretischen Aspekten steht der handlungsorientierte Ansatz im Vordergrund. Nach Möglichkeit sollen die Schülerinnen und Schüler die Inhalte im wahrsten Sinne des Wortes **be-greifen**.

Der Freitag am Ende der Projektwoche und der Montag am Beginn der nachfolgenden Unterrichtswoche stehen für die Präsentation der Ergebnisse zur Verfügung. Es sollen alle Schülerinnen und Schüler sehen, was die einzelnen Klassen aus der Thematik herausgeholt haben. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den anderen Bereichen des HPZ sind zu den Präsentationen herzlich eingeladen. Da die Eltern häufig weit entfernt wohnen und zu den Präsentationsterminen nicht nach Warburg kommen können, werden einzelne Beiträge beim Laurentiusfest aufgegriffen und präsentiert.

## 3.3 Innere Organisationsstrukturen

### 3.3.1 Klassenteams:

In den Klassenteams arbeiten Sonderschullehrkräfte/Förderschullehrkräfte, Fachlehrkräfte, Pädagogische Unterrichtshilfen und Integrationskräfte zusammen, wobei in jedem Team mindestens ein Sonderpädagoge und/oder ein Fachlehrer unterrichten. Bei einer Klassenstärke von 7 bis 9 Schülern gewährleistet die Doppelbesetzung durch die Pädagogen, unterstützt von den Integrationskräften, einen Teil der Unterrichtszeit die Möglichkeit zur Differenzierung. Alle pädagogischen Maßnahmen werden im gesamten Klassenteam besprochen.

### 3.3.2 Klassenklima:

Zu den professionellen Fähigkeiten des pädagogischen Teams gehört es auch, besondere Kriterien zur Schaffung eines lernförderlichen Klassenklimas zu beachten (vgl. IQES, 2007, S. 340):

- Klarheit über Ziel und Zweck der Unterrichtsstunde,
- Ordnung im Klassenraum für ein sauberes, attraktives Lernumfeld

# Schulprogramm

## Laurentius-Schule

---



- Respektvolles Miteinander
- Fairness untereinander
- „Wir lernen aus unseren Fehlern.“
- Bedingungslose Annahme aller Schüler

### 3.3.3 Klassenbuch:

Im Klassenbuch dokumentieren die Lehrkräfte die Inhalte des täglichen Unterrichts, Differenzierungsmaßnahmen sowie besondere Vorkommnisse. Die individuellen Schülerdaten werden aus Gründen des Datenschutzes gesondert in einer verschlossenen Akte verwaltet.

### 3.3.4 Klassenflurteam:

Die Klassenflurteams treffen sich in regelmäßigen Abständen, um organisatorische Fragen zu klären, gemeinsame Aktivitäten zu planen und Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung zu finden.

## 4 Unterricht

### 4.1 Fächerkanon

Zum Fächerkanon unserer Schule gehören folgende Unterrichtsfächer (vgl. Rahmenstundenplan und Fachcurricula):

- Deutsch (Sprachgebrauch, Sprachgestaltung, Lesen, Schreiben, Unterstützte Kommunikation)
- Mathematik (Pränumerik, Mengen, Zahlen, Größen)
- Lebenspraktische Unterweisung (Hauswirtschaft, Sachunterricht, Selbstversorgung)
- Sport (Bewegungserziehung, Schwimmen, Reiten)
- Musik
- Kunst
- Religion (kath. Religion, ev. Religion, Praktische Philosophie/ Ethik)
- Arbeitslehre (BPS)
- Spiel (gestaltete Freizeit)
- Spezielle sonderpädagogische Maßnahmen (z.B. Snoezelen)

### 4.2 Entwicklungsbereiche

Neben der Vermittlung von Bildungsinhalten fördert der Unterricht außerdem Kompetenzen in den folgenden Entwicklungsbereichen:

- Motorik
- Wahrnehmung
- Kognition
- Sozialverhalten/Emotionalität
- Lern- und Arbeitsverhalten
- Lebenspraxis
- Kommunikation/Sprache

### 4.3 Individuelle Förderplanung

Die oben genannten Unterrichtsfächer und Entwicklungsbereiche finden Berücksichtigung in der Erstellung der individuellen Förderpläne, um den individuell sehr verschiedenen Förderbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.

Anders als andere Schulen können wir nicht auf der Basis eines Lehrplanes für alle Schüler einer Klasse arbeiten. Zu unterschiedlich sind die Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der individuellen Förderplanung, die sich wie folgt darstellt:

- Diagnostik und Sammlung von Informationen
- Beschreibung der allgemeinen Situation des Schülers/der Schülerin
- Festlegung der Förderziele
- Evaluation

#### 4.3.1 Diagnostik und Sammlung von Informationen

Die Ermittlung der Lernvoraussetzungen und Kompetenzen eines Schülers/einer Schülerin geschieht auf der Basis von:

- Beobachtungen im Unterricht,

- Beobachtungen in der Pause
- Analyse von Arbeitsergebnissen (Kunst, Deutsch, Mathe usw.)
- Ergebnisse aus dem Austausch mit den Eltern/Erziehern
- Ergebnisse aus dem Austausch mit Therapeuten/Ärzten/Psychologen
- Anamnese (Aktenstudium)

„Eine selbstgestrickte Förderdiagnostik oder Beobachtung zur Erhebung von Lernvoraussetzungen ist also nicht nur legitim, sondern in vielen Fällen auch erheblich wirkungsvoller als ein unter „klinischen“ Bedingungen bearbeitetes Untersuchungsrastrer! Entscheidend für den diagnostischen Wert ist dabei, dass dies planvoll durchgeführt und dokumentiert wird.“ (H. Schulz zur Wiesch, Individuelle Förderung planen mit IFDE, Dortmund 2006 S. 15)

### 4.3.2 Beschreibung der allgemeinen Situation des Schülers/der Schülerin

Eine ausführliche Schülerbeschreibung dient der Überprüfung und Feststellung des Sonderpädagogischen Förderbedarfs gem. §17 AO-SF bzw. §15 AO-SF. Im Falle einer Schulzeitverlängerung (§ 19 Abs. 9 SchulG NRW) werden hier die vorhandenen Entwicklungspotentiale hinsichtlich dem Bildungsziel unserer Schule und einer beruflichen Tätigkeit genannt.

### 4.3.3 Festlegung der Förderziele

Im Klassenteam werden 3 vorrangige Förderziele gemeinsam diskutiert, benannt und konsequent verfolgt.

Alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen (Eltern, Erzieher, Therapeuten, Kollegen der AG's usw.) sollen über die Ziele informiert werden und an der Förderung mitwirken.

### 4.3.4 Evaluation

In der Förderplanmaske (s. Anhang) wird deutlich, dass die einzelnen Förderziele im Zeitabstand von ca. 5 Monaten evaluiert werden. Im Klassenteam wird nun über die Weiterführung oder Formulierung anderer Ziele entschieden.

Im Rahmen dieser Evaluation kommt es zu einer jährlichen Überprüfung des §17 AO-SF, §15 AO-SF und ggf. zur Beantragung der Schulzeitverlängerung.

Für die Erstellung der individuellen Förderpläne wurde in den letzten Jahren ein Leitfaden entwickelt und regelmäßig überarbeitet.

## 4.4 Leistungsbewertung

„Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler werden ohne Notenstufen auf der Grundlage der im Förderplan festgelegten Ziele beschrieben. Die Leistungsbewertung erstreckt sich auf die Ergebnisse des Lernens sowie die individuellen Anstrengungen und Lernfortschritte.“ (§ 34 , 13-41 Nr.2.1 BASS 2014/2015)

Die Leistungsbewertung an unserer Schule erfolgt auf der Basis der Beschreibung des individuellen Lernzuwachses.

Eine Lernzielüberprüfung findet einmal jährlich statt, so dass aufbauend neue Lernziele formuliert werden können (s.o.). Eine abschließende Leistungsbewertung erfolgt dann in allen Lernbereichen im Zeugnis, wobei die ausgewählten Entwicklungsschwerpunkte besondere Erwähnung finden.



Darüber hinaus gibt es in den einzelnen Klassen unterschiedliche Bewertungssysteme, die sich in fachliche und soziale Bereiche gliedern und den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeiten zur individuellen Selbstbewertung und Selbstreflexion bieten.

In den Familienklassen wird häufig mit dem Wochenplan gearbeitet. Dieser Plan beinhaltet Übungen zu den Unterrichtsstunden. Jeder Schüler sieht am Ende der Woche, welche Aufgaben er geschafft hat, zeichnet sie ab und hat so die Möglichkeit, sich selbst einzuschätzen.

Eine Klasse (vorwiegend Primarstufenschüler) arbeitet mit einem Smiley-Heft, wobei nur positiv bewertet wird und am Ende einer Woche die lachenden Smileys gezählt werden.

Die Berufspraxisstufen arbeiten mit verschiedenen Modellen, zumeist erfolgt eine Selbsteinschätzung nach jeder Unterrichtseinheit. Neben der Lernzielerreichung und Mitarbeit im Unterricht finden sich in diesen Modellen hier auch verstärkt Punkte zum Verhalten im Unterricht, in den Pausen und zur Pünktlichkeit und Ordnung.

Die unterschiedlichen Modelle sind.

- Ampelsystem
- Punktepläne
- + und – Einschätzung
- Smiley-Plan

## 5 Besprechungswesen an der Laurentius-Schule

An der Laurentius-Schule, die zum HPZ St. Laurentius-Warburg gehört, und somit Bestandteil einer Komplexeinrichtung ist, hat sich im Laufe des Bestehens ein umfangreiches Besprechungswesen entwickelt. Ziel dieses Besprechungswesens ist es, die unterschiedlichen Bereiche und Ebenen im HPZ St. Laurentius-Warburg und der Schule zu koordinieren, um die Schülerinnen und Schüler optimal fördern zu können.

### 5.1 Besprechungswesen innerhalb des Kollegiums

Im Rahmen des Besprechungswesens stellt die Schulkonferenz das oberste Organ der Schule dar. Sie konstituiert sich im Zusammenhang mit dem ersten Elternsprechtag und tagt in der Folge, wenn es der Bedarf erfordert.

Einmal im Monat findet eine Lehrerkonferenz statt. Die Termine für die Lehrerkonferenzen werden bei der Startkonferenz bekannt gegeben. Die Lehrerkonferenzen haben sowohl pädagogische als auch organisatorische Themen zum Inhalt.

In den Unterrichtswochen, in denen keine Lehrerkonferenz stattfindet, wird einmal in der Woche vor dem Unterricht eine Dienstbesprechung durchgeführt. Hierbei stehen organisatorische Fragen im Vordergrund. Die Teilnahme an diesen Dienstbesprechungen ist auch für die Integrationskräfte verpflichtend.

Für die Fächer Deutsch, UK, Mathematik, Hauswirtschaft, Sport, Arbeitslehre haben wir Fachkonferenzen eingerichtet. Sie treffen sich mindestens einmal im Halbjahr. Sie haben die Aufgabe, die Kerncurricula auf dem aktuellen Stand zu halten und das Kollegium über Neuerungen in den jeweiligen Fächern zu informieren.

Die Klassen organisieren sich in den Klassen-Flur-Teams. Diese Klassen-Flur-Teams planen gemeinsame Veranstaltungen und unterstützen sich in ihrer Arbeit gegenseitig. Sie treffen sich in der Regel alle sechs Wochen und nach Bedarf.

Die Schulleitung trifft sich einmal im Monat mit Vertretern des Lehrerrates, der Steuergruppe, den Sprechern der Klassen-Flur-Teams, den Sprechern der Integrationskräfte und der Schülervertretung.

Anlassbezogen werden Klassenkonferenzen durchgeführt, wenn dieses erforderlich ist oder diese beantragt werden.

Darüber hinaus bilden sich Arbeitskreise, die bestimmte Projekte vorbereiten. (Tag der Begegnung und Basar, Gottesdienstvorbereitung, Laurentiusfest usw....)

### 5.2 Besprechungswesen innerhalb der Schülerschaft

#### 5.2.1 Klassensprecher und Schülerrat

Die Schülerinnen und Schüler einer jeden Klasse wählen zu Beginn des Schuljahres ihren Klassensprecher/ihre Klassensprecherin und einen Stellvertreter/eine Stellvertreterin.

Alle Klassensprecher bilden den Schülerrat, der sich entweder zu besonderen Anlässen oder aber alle 6-8 Wochen zusammensetzt.

Der Schülerrat wählt oder bestätigt jedes Schuljahr aufs Neue einen Vertrauenslehrer/eine Vertrauenslehrerin und wählt aus den Mitgliedern des Schülerrates einen Schülersprecher/eine Schülersprecherin. Sowohl für den Vertrauenslehrer wie auch für den Schülersprecher gibt es jeweils mindestens einen höchstens jedoch zwei Stellvertreter.

Die Wirkungsfelder des Schülerrates liegen in der aktiven Mitgestaltung des Schullebens (Weihnachtsbasar, Sportfest, Karnevalsfeier).

Darüber hinaus wird er von oben nach unten genutzt, um die Schülerinnen und Schüler über Beschlüsse, Planungen und Informationen der Lehrerkonferenz zu informieren, und von unten nach oben, um Anliegen, Wünsche und Anregungen aus der Schülerschaft an das Lehrerkollegium zu richten (z.B. bei der Schulhofgestaltung).

Durch die besondere Position des Schülerrates, die vom gesamten Lehrpersonal in ihrer Wichtigkeit immer wieder betont wird, geschieht eine Aufwertung des einzelnen Klassensprechers.

Die Klassensprecher/Klassensprecherinnen sind meist stolz, ihre Klasse vertreten zu dürfen und sich in besonderer Weise für die Belange ihrer Mitschüler verantwortlich zu fühlen. Sie nehmen diese Verantwortung mit großer Motivation wahr.

Durch die Erfahrung, aus der Klassensprecherposition heraus, Einfluss auf etwas zu haben, verstärkt sich das Selbstbewusstsein dieser Schülerinnen und Schüler.

Die Tätigkeit im Schülerrat fördert in besonderer Weise demokratische Sozialformen, Planungsfähigkeit, Argumentationsverhalten und Selbstständigkeit.

Der Schülerrat ist konzeptionell eine Mischung von gemütlichem Zusammentreffen mit Plaudercharakter, Meckerstunde mit Konsequenzen (eine Lösung muss her) und konstruktiven Anregungen.

Gelegentlich gönnt sich der Schülerrat auch ein „Arbeitsessen“ oder eine Sitzung in gemütlicher Atmosphäre mit Cappuccino, Tee und Keksen oder Kuchen.

### 5.2.2 Arbeitskreis Schulordnung

In dem Arbeitskreis Schulordnung treffen sich in der Regel engagierte Schülerinnen und Schüler, die sich in vielerlei Hinsicht mit der Schulordnung auseinandersetzen. In Zusammenarbeit mit einer vertrauten Lehrperson besprechen sie Regelverstöße die sie gemacht haben oder die ihnen vorgeworfen werden. Gemeinsam werden, basierend auf der Schulordnung Lösungen erarbeitet. Bei Bedarf werden auch externe Berater, wie zum Beispiel Vertreter der örtlichen Polizei oder Psychologen zu den Sitzungen eingeladen.

## 5.3 Besprechungswesen auf der Ebene des HPZ

Im HPZ tagt einmal im Monat ein Leitungskreis, an dem die Wohnverbandsleiter, Leiter der Bereiche Medizin, Therapie etc. teilnehmen. In diesem Bereich werden Angelegenheiten besprochen, die fachbereichsübergreifende Relevanz haben.

Im Rahmen der individuellen Hilfeplanung (IHP) werden die Bedarfe von Bewohnerinnen und Bewohnern diskutiert, die die Schule besuchen. An diesen Gesprächen nehmen obligatorisch die behandelnden Ärzte, Psychologen, Therapeuten sowie die Klassenlehrer und Bezugsbetreuer teil. Der Gesprächsverlauf orientiert sich an dem Vorbereitungsbogen, den die Beteiligten ausgefüllt zum Gespräch mitbringen. (Siehe Anlage)

Auf den Wohngruppen finden regelmäßige Teamgespräche statt, zu denen die Lehrkräfte eingeladen werden. In diesen Gesprächen wird gesehen, ob es Interdependenzen zwischen Verhaltensweisen auf der Wohngruppe und in der Schule gibt. Hier bietet sich auch die Möglichkeit, einander erfolgreiche Vorgehensweisen mitzuteilen.

Lehrkräfte nehmen regelmäßig an Hilfeplangesprächen teil, um mit allen Akteuren dazu beizutragen, positiv auf die Förderung und Entwicklung der Schülerinnen und Schüler einzuwirken.

Darüber hinaus finden aus einem konkreten Anlass heraus Interventionsgespräche statt, die kurzfristig angesetzt werden. Neben den Lehrkräften nehmen die Personen aus dem HPZ an den Gesprächen teil, die mit der Förderung der Schülerin/des Schülers betraut sind.

## 6 Fortbildungsplanung

### 6.1 Fortbildungsbedarf und Konkretisierung

Der Fortbildungsbedarf des Kollegiums der Laurentius-Schule ergibt sich einerseits aus den Veränderungen der Anforderungen an die Qualität schulischer Arbeit und der Evaluation derselben, andererseits aus den jeweiligen Veränderungen der Arbeitsbedingungen, der Altersstruktur des Kollegiums und vor allem aus der veränderten Schülerschaft mit besonderen Verhaltensweisen aufgrund von mehrfachen Beeinträchtigungen.

Mit der Koordination der Fortbildungen ist ein vom Kollegium beauftragter Fortbildungskoordinator betraut. Die Schwerpunkte geplanter Fortbildungen werden nach jeweiligen Befragungen des Kollegiums in den Konferenzen diskutiert und gemeinsam festgelegt. In Zusammenarbeit von Schulleitung und den jeweiligen Fortbildungsbeauftragten werden im Rahmen des zur Verfügung stehenden zeitlichen und finanziellen Budgets Fortbildungen geplant und umgesetzt, teilweise auch in außerschulischen Veranstaltungen.

Durch die intensiven Bemühungen der Schulleitung wurde die Mitarbeit in übergeordneten Gremien, in Projekten der Landesregierung sowie des Schulamtes in die Wege geleitet und intensiviert. Auf diese Weise wurden zusätzliche Budgets für Fortbildungen zugänglich gemacht. Seit 2010 nutzt die Schule das Angebot IQES online von Bildung und Gesundheit (BUG) und führt jährliche anonyme Befragungen zur Qualität schulischer Arbeit wie auch zu den Rahmenbedingungen schulischer Arbeit durch, die von IQES (Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen) ausgewertet werden. Auf diese Weise kann der Fortbildungsbedarf des Kollegiums differenziert betrachtet werden und daraus resultierend können notwendige Maßnahmen ergriffen werden.

In den vergangenen Jahren wurden Fortbildungen der Kolleginnen und Kollegen in unterschiedlichen Bereichen durchgeführt, z.B. zu den Themen

- Gesundheit und Ernährung in Zusammenarbeit mit OPUS NRW Netzwerk Bildung und Gesundheit
- Fortführung der Arbeit von OPUS in dem Programm Bildung und Gesundheit mit IQES (Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen)
- Medizinische Fortbildungen und Pflege mit den medizinischen Fachkräften des HPZ,
- Kommunikationsförderung (u.a. Teilnahme am Arbeitskreis „Unterstützte Kommunikation an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung des RP Detmold)
- TEACCH (Begleitung und pädagogische Förderung für autistische und in ähnlicher Weise kommunikationsgestörte Menschen)
- neue Unterrichtsmethoden (Teilnahme am Projekt „Korrespondenzschule“ zur Arbeit an der Verbesserung der Qualität schulischer Arbeit und insbesondere des Unterrichts, umfangreiches Gesamtpaket zur Weiterentwicklung der Methodenkompetenz und der Unterrichtsqualität.)
- Schulinterne Lehrerfortbildungen über das Schulministerium NRW (SchILF)
- Fortbildungen zum Datenschutz und zum Thema Sexualität uvm. (siehe Tabelle)

### 6.2 Fortbildungen des Kollegiums seit 2010

09/2006 bis 02/2009	<b>Regionale Steuergruppe des Modellversuchs "Selbstständige Schule"</b> Qualifizierung der schulischen Steuergruppe Bezirksregierung Detmold und Institut für Kompetenzförderung an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einführung in die Schulentwicklung /Rolle und Aufgaben der Steuergruppe</li> <li>- Zielformulierung / Strategieentwicklung (1Tag)</li> <li>- Projektmanagement (2 Tage)</li> <li>- Moderation / Visualisierung / Präsentation (1Tag)</li> <li>- Information / Kommunikation (1 Tag)</li> <li>- Teamentwicklung (2 Tage)</li> <li>- Konfliktmanagement (2 Tage)</li> <li>- Qualitätsentwicklung / Evaluation (1 Tag)</li> </ul>	Steuergruppe
1.2. bis 5. 2.2010  14.3. bis 18.3. 2011	<b>Teilnahme am Projekt „Schule und Co“ / Korrespondenzschule“ zur Arbeit an der Verbesserung der Qualität schulischer Arbeit und insbesondere des Unterrichts;</b> umfangreiches Gesamtpaket zur Weiterentwicklung der Methodenkompetenz und der Unterrichtsqualität, Einheiten ab 2010: Kommunikationstraining  Kooperatives Lernen	kollegiumsinterne Lehrerfortbildungen
06/2010	<b>Unterstützte Kommunikation: Wie lernt ein Kind UK?</b> – Einführung und Wiederholung der Grundlagen, Arbeit mit Piktogrammen und Gebärden, Boardmaker-Programm	4 stündig kollegiumsinterne Fortbildung für Lehrer und Integrationskräfte
03/2011	<b>Unterstützte Kommunikation: Wie lernt ein Kind UK?</b> – Arbeit mit der MOHECO-Kommunikationsmappe und Erarbeitung des Zielvokabulars; Arbeit mit dem ‘Talker’ und Erarbeitung des Zielvokabulars	2 x 4std. kollegiumsinterne Fortbildung für Lehrer und Integrationskräfte
2011	<b>Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen</b> Arbeit mit schwerst auffälligen Schülern – Körper-	kollegiumsinterne Lehrerfortbildung

# Schulprogramm

## Laurentius-Schule



	und Abwehrtechniken (Leitung: Peter Püster)	
--	---	--

Befragung der Lehrer  
zum Erleben körperlicher und seelischer Übergriffe  
durch Schülerinnen und Schüler



ab 2011	Ausbildung eines ProDeMa-Trainer-Teams	Empfehlung durch die Berufsgenossenschaft, Finanzierung über BUG und OPUS
ab 2012	Qualifizierung „ProDeMa Professionelles Deeskalationsmanagement“ gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des HPZ	verpflichtende Teilnahme für alle Mitarbeiter/innen des HPZ und das Kollegium der Laurentiuschule 4tägig
seit 2012 bis heute	fortlaufend angebotenes Nachtraining der Körperinterventionstechniken	Bestandteil der ProDeMa-Schulung, verpflichtend für alle, 1 x jährlich

6/2013	Datenschutz-Schulung	verpflichtend für das gesamte Kollegium, 4-stündig
2012/13	Sexualität und Behinderung	verpflichtend für das gesamte Kollegium, 4-stündig
jährl.	Belehrung Infektionsschutzgesetz, Brandschutz, Verhalten bei Unfällen usw.	verpflichtend
fort-laufend	individuelle Teilnahme an Fortbildungsangeboten der „Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn GmbH“	individuell
fort-laufend	individuelle Teilnahme an externen Fortbildungsangeboten nach Bedarf	individuell

## 7 Elternarbeit

### 7.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Laurentius-Schule legt großen Wert auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern beziehungsweise Betreuern. Die Zusammenarbeit dient einerseits dem gegenseitigen Informationsaustausch und andererseits der gemeinsamen Problembewältigung und der gemeinsamen Suche nach weiterführenden Hilfen.

Zu Beginn eines Schuljahres werden die Eltern und Betreuer über alle Termine der Schule für das kommende Schuljahr informiert.

Da die Eltern teilweise eine sehr weite Anreise haben, findet der erste Elternsprechtag vor den Herbstferien statt, da dieser dann mit einer Heimfahrt der Kinder gekoppelt werden kann. Um dem Gesprächsbedarf der Eltern und Lehrkräfte auf die großen Distanzen nachkommen zu können, haben die Eltern die Möglichkeit, telefonisch mit den Lehrkräften in Kontakt zu treten oder sich per E-Mail auszutauschen.

Eltern werden auch darauf hingewiesen, dass sie die Möglichkeit haben, dem Unterricht beizuwohnen. Zum Ende des Schuljahres findet ein weiterer Elternsprechtag statt, der dem Austausch über das Erreichen der Ziele und der Zukunftsplanung dient.

### 7.2 Ideen der Schulpflegschaft zur Zusammenarbeit der Eltern der Laurentius-Schule in Warburg

#### 7.2.1 Leitsatz 1

In der Haltung des christlichen Glaubens verständigen wir uns mit allen Eltern und Erziehungsberechtigten.

Durch offene, tolerante Begegnungen und Kontakte unterstützen wir uns in Erziehungs-, Bildungs- und Alltagsfragen.

Wir ermutigen unsere Kinder tolerant und vorbehaltlos anderen Menschen und Kulturen zu begegnen.

Wir verständigen uns über das christliche Menschenbild in der pädagogischen Arbeit.

Wir nehmen die Einladungen zu religionspädagogischen Angeboten an und wirken aktiv an Festen und Feiern mit.

#### 7.2.2 Leitsatz 2

In der Wahrnehmung unseres Erziehungsauftrages nehmen wir aktiv an Bildungsprozessen unserer Kinder teil.

Wir klären Inhalte der pädagogischen Haltung und nehmen durch Transparenz an den Entwicklungsprozessen unserer Kinder teil.

Wir stärken die Erziehungspartnerschaft durch gemeinsame Aktivitäten.

Wir leisten als Experten unserer Kinder einen wertvollen Beitrag gemeinsame Lebenswege mit zu gestalten bzw. autonome Lebensentwürfe zu begleiten und zu akzeptieren.

#### 7.2.3 Leitsatz 3

Wir nehmen den Strukturwandel im Bereich der sonderpädagogischen Förderung und Bildung wahr.

Wir verständigen uns darüber, welche Bedeutung und Berechtigung die Individuelle Förderung, Integration und Inklusion für uns hat.

Wir stecken den kommunikativen Rahmen ab.

Wir nehmen Kontakt zu anderen Förderschulen auf.

### 8 Gesundheitsmanagement in der Laurentius-Schule

Lernen und Gesundheit stehen nicht nur in einem engen Zusammenhang, sie bedingen sogar einander. Wer krank ist, ist primär von den Bemühungen getrieben, gesund zu werden. Das Denken und das Handeln sind so auf die Thematik der Genesung fixiert, dass für andere Aspekte wie lernen und arbeiten keine Kapazitäten mehr frei sind.

Aus diesem Grund hat sich das Kollegium der Laurentius-Schule bereits 2006 entschlossen, an dem Landesprojekt `OPUS NRW –Netzwerk für Bildung und Gesundheit` und in der Folge an dem Nachfolgeprojekt ‚Bildung und Gesundheit‘ teilzunehmen. Das Kollegium der Laurentius-Schule hat das Ziel, sich zu einer gesunden Lern- und Lebenswelt zu entwickeln. Die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte und Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler sollen daher so gestaltet werden, dass die Themen der Gesundheitsförderung sowie die Verbesserung von Schulklima, Kommunikationsstrukturen, Gestaltung von Innen- und Außenräumen, Stressabbau, Entwicklung von Ernährungs- und Bewegungskonzepten die Kernbereiche des Lernens und Lehrens durchdringen.

Basierend auf dem Salutogenese-Konzept von Aaron Antonovsky wollen die Lehrkräfte der Laurentius-Schule die eigene Gesundheit wie auch die der Schülerinnen und Schüler über das Kohärenzgefühl, über das gesunde Menschen in besonders ausgeprägter Weise verfügen, fördern. Dieses Kohärenzgefühl bezieht sich im Wesentlichen auf die folgenden drei Kriterien:

1. Verstehbarkeit:

Umwelt, Situationen, Ereignisse, Entwicklungen, andere Menschen und auch das eigene Selbst werden erlebt als irgendwie strukturiert, geordnet, verstehbar, erklärbar und in gewisser Weise als vernünftig vorhersagbar. Welt und Selbst erscheinen nicht als schicksalhaft und unergründlich.

2. Handhabbarkeit/Bewältigbarkeit:

Vor dem Hintergrund der Verstehbarkeit erwächst der Eindruck von Handhabbarkeit. Man hat gleichsam die Gewissheit, generell über geeignete Ressourcen und Hilfsquellen zu verfügen, um innere und äußere Herausforderungen, Probleme und Schwierigkeiten tatsächlich meistern zu können. Dazu können eigene Ressourcen und/oder Helfer beitragen.

3. Sinnhaftigkeit/Bedeutsamkeit:

Bei dieser wichtigsten Komponente geht es um das Ausmaß, in dem jemand sein Leben, seine Biographie, sein Tun, seine Ziele und Werte als sinnvoll, interessant und lebenswert erachtet. Deshalb lohnen sich Einsatz und Engagement, auch wenn nicht alles so klappt, wie man es sich manchmal vorstellt.

Damit die Schülerinnen und Schüler ein Kohärenzgefühl entwickeln können, werden bei der Förder- und Unterrichtsplanung die drei oben beschriebenen Punkte berücksichtigt. Besondere Berücksichtigung finden die Bereiche Ernährung und Bewegung.

#### 8.1 Förderung der Lehrgesundheit

Diverse Studien belegen, dass der Lehrerberuf unter Berücksichtigung der psychischen Belastungen zu den kritischsten Berufen zählt. Die schwierigen und belastenden Aufgaben liegen häufig in den besonderen sozial-kommunikativen, emotionalen und motivationalen Anforderungen.

Die Kolleginnen und Kollegen haben im Rahmen der Gesundheitsprävention, die Möglichkeit an Fortbildungen der Caritas Wohnen im Erzbistum Paderborn gem. GmbH teilzunehmen, die die Gesundheit fördern.



Falls dennoch jemand ernsthaft längerfristig erkranken sollte, wird der Lehrkraft oder auch Integrationskraft im Rahmen des „Betrieblichen Eingliederungsmanagements“ (BEM) der Weg zurück an den Arbeitsplatz beziehungsweise in den Schulalltag geebnet. Das BEM soll auch dazu führen, dass einer erneuten Arbeitsunfähigkeit vorgebeugt wird.

### **8.2 ProDeMa - Umgang mit herausforderndem Verhalten**

Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler auch in ihren unvermeidbaren Anspannungszuständen und mit ihren unangemessenen Verhaltensweisen verstehen, begleiten und mit ihnen gemeinsam krisenhafte Situationen bewältigen. Trotz professioneller Unterrichtsplanung und individueller Förderung kommt es in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, die herausforderndes Verhalten zeigen, oft zu massiven Grenzüberschreitungen, die von den Lehrerinnen und Lehrern kaum noch kontrollierbar sind.

Die Lehrerinnen und Lehrern sollen auf mögliche Grenzsituationen gut vorbereitet sein, um physische und psychische Verletzungen sowohl bei den uns anvertrauten Schülerinnen und Schülern als auch bei ihnen selber zu vermeiden.

Wir legen besonderen Wert auf Gewaltprävention und verstehen uns als lernendes Kollegium, das sich laufend in Techniken und Wegen der Deeskalation schult. Wir wollen mit Gewalt, Aggression und herausforderndem Verhalten offen und professionell umgehen.

Ein fest installiertes Deeskalationsmanagement im HPZ und in der Schule mit Deeskalationstrainern und Psychologen bieten Hilfen und kontinuierliche Fortbildungen zum Thema Deeskalation an. Um einen hohen Qualitätsstandard zu erreichen, haben alle Lehr- und Integrationskräfte ein 4-tägiges Deeskalationstraining besucht. Weitere Trainingseinheiten im Bereich der Deeskalation sind verpflichtend.

Grundlage des Deeskalationstrainings ist das Stufenmodell von ProDeMa (Professionelle Deeskalationsmanagement Karlsruhe).

#### **Deeskalationsstufe I**

Verhinderung der Entstehung von Gewalt und Aggression durch innerbetriebliche Reflektion aggressionsauslösender Reize, Prozessabläufe, Strukturen und Regeln

#### **Deeskalationsstufe II**

Veränderte Sichtweisen und Beweggründe aggressiver Verhaltensweisen

#### **Deeskalationsstufe III**

Verständnis der Ursachen und Beweggründe aggressiver Verhaltensweisen

#### **Deeskalationsstufe IV**

Verbale Deeskalationstechniken bei hochangespannten Schülerinnen und Schülern

#### **Deeskalationsstufe V**

Schonende Abwehr- und Fluchttechniken

#### **Deeskalationsstufe VI**

Schonende Halte-, Immobilisation und Fixierungstechniken

#### **Deeskalationsstufe VII**

Professionelle Nachbereitung von Vorfällen mit dem Ziel der Tertiärprävention, Kollegiale Ersthilfe und Nachsorge

### **8.3 Gesundheitsförderung – ein Thema für Schülerinnen und Schüler**

Damit die Schülerinnen und Schüler ein Kohärenzgefühl (s.o.) entwickeln können, werden bei der Förder- und Unterrichtsplanung die drei oben beschriebenen Punkte berücksichtigt.

Darüber hinaus erhalten Schülerinnen und Schüler in der Laurentius-Schule viele Angebote und Anlässe sich körperlich zu betätigen. Dies fördert sowohl die körperliche Fitness als auch die mentale Ausgeglichenheit.

### 8.3.1 Tägliche Bewegungseinheit

Im Stundenplan ist nach Möglichkeit täglich eine Bewegungseinheit vorgesehen. Hierzu zählen:

- Sport- und Schwimmunterricht
- Reiten
- Arbeitsgemeinschaften mit Bewegungsanteilen
- Sport- und Spielveranstaltungen
- Teilnahme an Sportwettbewerben mit anderen Schulen in unterschiedlichen Sportarten (Fußball, Schwimmen, Tischtennis oder auch Drachenbootrennen etc.)
- Kanutouren auf der Diemel oder Weser
- Bewegung Pause im Klettergarten oder Schaukelgarten
- Fahrradfahren oder Kettcar fahren auf dem Pausenhof und dem Gelände des HPZ

### 8.3.2 Gesunde Ernährung in der Schule

Die gesunde Ernährung ist immer wieder Thema im Unterricht. Gerade für die Schülerinnen und Schüler stellt dieser Themenkomplex eine große Herausforderung dar. Im Unterricht wird immer wieder darauf hin gearbeitet, dass die Schülerinnen und Schüler ein gesundheitsbewusstes Essverhalten entwickeln. In der Frühstückspause ist der Kakao beziehungsweise Fruchtsaft durch Mineralwasser ersetzt worden. Im Kochunterricht üben die Schülerinnen und Schüler gesundheitsbewusst zu kochen.

### 8.3.3 Sich helfen können

Die Schülerinnen und Schüler haben auch die Möglichkeit, im Rahmen einer AG die Grundlagen der „Ersten Hilfe“ zu erlernen. Neben der Fähigkeit helfen zu können, entwickeln die Schülerinnen und Schüler auch eine Empathie für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler, wenn sie sehen, wie sich jemand fühlt, der verletzt ist.

### 9 Evaluation

Die Laurentius-Schule beteiligt sich am Projekt „Schule und Gesundheit“ und führt daher einmal im Jahr eine Selbstevaluation durch. Hierzu bedient sie sich der Instrumente von IQES, mit denen einmal im Jahr im Rahmen einer anonymen Lehrerumfrage eine Standortbestimmung durchgeführt wird. Mit der IQES-Befragung ist auch die Zielsetzung verbunden, in der Laurentius-Schule eine gemeinsame Form der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung aufzubauen. IQES ermöglicht es, die Sichtweisen der Beteiligten und Betroffenen einzuholen und auf dieser Grundlage Entscheidungen zu fällen. Basis dieser Entscheidungen ist die differenzierte Rückmeldung, die die Schule nach Abschluss der Befragung erhält. Hierbei werden vierzig Bereiche des Qualitätstableaus einer gesunden Schule zugrunde gelegt. Die Auswertung gibt der Schulleitung dann Hinweise auf Veränderungsmöglichkeiten und zeigt Handlungsbedarfe auf. Da sich alle Lehrkräfte bei der Befragung einbringen können, bietet die Auswertung eine hervorragende Basis, sich über gemeinsame Ziele zu verständigen.

Lebensraum 1	Unterricht 2	Lernen 3	Schulklima 4	Schul-führung 5	Personal-entwicklung 6	Qualitäts-management 7	Wirkungen 8
Gesundheits-status L + S	Schul-programm GF + Prävent.	Selbst-reguliertes gesundes Lernen	Schul-gemein-schaft	Pädagogische Leadership	Zielgerichtete Personal-entwicklung	Qualitäts-ziele	Bildungs- und Erziehungs-auftrag
Lernräume	Unterrichts-Gestaltung	Kooperatives Lernen	Feedback-Kultur	Funktionale Aufgaben-Verteilung	Weiter-entwicklung von Kompetenzen	Steuerung der Q-Prozesse	Kompetenzen
Tages-strukturen	Klassen-führung	Lernen mit allen Sinnen	Kooperation und Teamarbeit	Entschei-dungs-prozesse	Ressourcen-management	Individual-Feedback	Schul- und Laufbahn-erfolg
Arbeits-bedingungen	Individuelle Förderung	Bedürfnis-orientierung	Partizipation der Eltern u. SchülerInnen	Schul-organisation	Erkennen Q-Defizite u. soziale Unterstützung	Schul-entwicklung, Evaluation	Zufriedenheit der Anspruchs-berechtigten
GF Kooperation mit externen Partner	GF Kurse und Programme	individuelle Betreuung	GF Schul-Klima	GF als Führungs-aufgabe	betriebliche Gesundheits-förderung	QM der GF und Prävention	Gesundheit und Wohlbefinden

Qualitätstableau Bildung und Gesundheit.